

# Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Fringerlohn monatlich 80 Pf. Zu den Postbezogen monatlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.50. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261.  
**Sprechstunde:** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25261.  
**Wohlfahrtsgeld:** vom 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 6 Spalten Preiszeit mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Berechnungen 25 Pf. Inzerate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdener Volkszeitung.

Nr. 244.

Dresden, Montag den 20. Oktober 1913.

24. Jahrg.

Der englische Marineminister machte einen neuen deutsch-englischen Verständigungsvorschlag.

Der Kongress der französischen Radikalen nahm eine Resolution an, die die deutsch-französische Freundschaft fordert.

Das österreichische Ultimatum an Serbien veranlaßt in Petersburg große Aufregung.

In Nikolajew (Rußland) begann ein Streik gegen 19 Arbeiter wegen Anführung zur Arbeitniederlegung.

In einer Mine in Spanien wurden 14 Arbeiter verhaftet.

Wegen Abwehr eines Zuges in Texas wurden 20 Soldaten getötet und 100 verletzt.

In Mittel-Japan wurden bei einem Eisenbahnunglück 20 Personen getötet und 100 verletzt.

## Feier bis zum Ekel.

Das Jahr 1913 wurde den herrschenden Kreisen in Deutschland zur Gelegenheit für eine unaufhörliche Reihe von patriotischen Festlichkeiten. Im März fing es an und dann kamen die Jubiläumstage und Gedenktage nimmer auf. In der Denkmaleinweihung in Leipzig hat man neuer Festbetrieb den Gipfel erreicht. Und man sollte annehmen, daß schließlich selbst die ausgeputzten Festtagstagslilien als die laute Getöse, dies äußerliche Gewänge und Gepränge wohl fast bekommen. Jedenfalls können die werktätigen Schichten des deutschen Volkes, deren schwerer Kampf ums Dasein inmitten all des Erinnerungstrübbels keinen Tag aufgehört hat, mit gutem Recht die Frage stellen, ob unsere patriotischen sich nicht endlich auch einmal der Aufgaben der Gegenwart, der schweren Räte unserer Zeit erinnern wollen.

Die große Haupt- und Staatsaktion in Leipzig ist nun auch vorübergegangen. Es ist alles programmäßig verlaufen: Festsprachen der Führer und der hundertförmigen Vereinigungen, patriotische Ansprachen, Festmähler und Festreden in Halle. Dazu eine große schamhafte Menge, die bei solchen Anlässen niemals fehlt, ohne daß sie doch mit dem Herzen bei der Sache ist. Der russische Großfürst mit Popen und Kojaken konnte selbst dem Wenigverstehenden anschaulich machen, daß da nicht ein freibeitliches Fest sich zutrug, sondern ein lautes barbarisches Spielerei.

Die Festreden, wie sie am 18. Oktober in Leipzig und in anderen Städten bei den von oben her anbefohlenen Festlichkeiten gehalten wurden, blieben fern von wahrhafter Erfassung der Ereignisse von 1813. Man sprach von der Festschlachten der großen Schlachten, von der Freiheitstheorie, die alle Ecken ergreift, von der Einigkeit zwischen Führer und Volk, von dem großen Göttern, die man errungen hat und die das deutsche Volk nun sich für alle Zeit gegen jeglichen Feind, der noch immer dräut, bewahren soll. Alle Spielarten des nationalen Heldentums betätigten sich eifrig und auch an Ecken für die Bekanntheit der Feste fehlte es nicht. Aber von dem tieferen Gehalt jener großen Zeit von 1813 war nirgend die Rede und die geschichtliche Wahrheit war nicht im Geiste der Festfeiern. Nichts wurde vermeldet von der großen französischen Revolution und ihren Wirkungen auf das alte feudalistische Europa, nichts von dem Freiheitsleben und dem Kampfen der aufstrebenden bürgerlichen Klassen, nichts von den Kämpfern, die in den Tagen der Not und ihrem schrecklichen Erden, nichts von der Kirchenlosigkeit und den Reaktionsorgien, die den Freiheitskriegen alsbald folgten.

Man möchte meinen, daß schließlich die „Patrioten“ selbst der unaufhörlichen Festspielerei überdrüssig werden müßten. Sie könnten einsehen, daß sie ihren Zweck doch nicht erreichen werden, die arbeitenden Klassen in Festschlachten zu ihren nationalistischen und imperialistischen Bestrebungen zu befeuern. Wenn nicht politische Einsicht, so sollte ein Rest guten Geschmacks sie lehren, daß das Festfeiern ohne Ende schließlich zu Magenjammer und Ekel führt.

Sonnte Johann Gottlieb Fichte, der gewaltige Redner an die deutsche Nation, der Hüter des Ideals von der Gleichheit alles dessen, was Menschenamtlich trägt, heute unter uns sein, er würde sich wahrlich nicht in die patriotischen Jubelchöre mischen, er würde bei denen stehen, die abseits geblieben sind von den Scharen der Hurrauser, die aber das Angebot an den Freiheitsgeist von 1813 erst im Herzen beinhalten. Die Arbeiterklasse Deutschlands läßt sich nicht von übertriebenen Festreden über eifrigste Freiheitskriege den Sinn umgeben. Sie sieht die Verberrlicher von 1813 als Feinde der Freiheit im Jahre 1913. Sie schwelgt nicht in prunkvollen Festen der Erinnerung an die Taten vergangener Geschlechter, sie führt durch die eigene Tat den Freiheitskrieg der Gegenwart.

Aus Berlin wird uns berichtet:

Die schon zuvor in anderen Städten, so wurde an diesem Sonntag auch von der Berliner Arbeiterkassen eine Kundgebung zur Hundertjahrfeier veranstaltet. Die Berliner Arbeiter versammelten sich in 84 Volkshausgruppen, die durchweg sehr stark besetzt waren und zum Teil wegen

Überfüllung abgesperrt werden mußten. Eine eigenartige Erscheinung war insofern bemerkbar, als die Polizei nicht nur in großer Zahl aufgetrieben war, sondern sogar die Posten im Innern der Stadt schon am frühen Morgen den gelben Reibergart umgeben hatten, was natürlich allgemein auffiel und die Aufmerksamkeit ganz Berlin auf die Kundgebung des Proletariats gegen die offizielle Heiligfeier lenkte. Es scheint in der Tat, als ob die Polizei befürchtet hätte, daß die Arbeiter nach den Versammlungen in die Stadt ziehen würden, um dem patriotischen Rinderkrieg des Jungdeutschlandbundes zu hören. Denn man möchte bemerken, daß auch bei den Absperzungen, die die Polizei mittags in der Stadt vornahm, um dem Zuge freie Bahn zu verschaffen, die Posten noch nicht abgelegt waren. Als ob man es mit einem Spalter gegen Reibergart zu tun hätte. In den Versammlungen wurde von den Rednern, unter denen die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Groß-Berlin von 1913 um die Früchte ihres Kampfes gebracht wurde, und wie in Wahrheit die Gedanken, die die Volkshäuser vor 100 Jahren zu ihrer gewaltigen Erhebung begeisterten, heute nur noch in der Arbeiterklasse fortleben, während das offizielle Deutschland gar kein Recht dazu hat, sich so aufzuspielen, als ob es der berechnete Nachfolger der Freiheitstämpfer wäre. Die Arbeiter, die bereits zu den Versammlungen von ihren Bezirkslokalen aus in starken Jähren marschiert waren, gingen nach Schluß der Versammlungen ruhig auseinander, so daß die Polizei keine Arbeit bekam.

## Scharfmachergelecke.

Die Scharfmacherpresse reißt sich in schäumende Rut, weil die Sozialdemokratie sich gegen die offiziellen Hundertjahrfeiern gewendet hat. Die Post und die Deutsche Tageszeitung benutzen auch diese Gelegenheit, um neue Ausnahmegesetze zu fordern.

Die Deutsche Tageszeitung sagt, um ihr Budgetgeheiß zu begründen: Die betrüblichen Erinnerungen der großen Zeit werden in den Köpfen der besten Männer jener Tage in der unartigsten Weise verleumdet. Dreißter können die Tatsachen nicht verflüchtigt werden, als es hier durch das Blatt für Brottouche geschieht. Das Gegenteil ist wahr: Die Sozialdemokratie ist darauf bedacht gewesen, die Wahrheit jener großen Zeit gegen bizantinische Geschichtlegenden wieder herzustellen. Den Beweis für die Behauptung, daß die Sozialdemokratie die besten Männer jener Tage verleumdet habe, kann das Verleumdungsblatt selbstverständlich nicht führen. Unsere Parteipresse hat die Bestimmung und das Werk der großen Männer im Zeitalter der Freiheitskriege lediglich gegen die Ausnutzung und den Mißbrauch durch die heutigen Freiheitsfeinde gerichtet. Sie hat eine sehr notwendige Aufgabe vollführt, indem sie das Andenken der Stein und Scharnhorst und Fichte vor den Veredelungen durch die neudeutsche Scharfmacherreaktion schützte.

Die Deutsche Tageszeitung sagt ferner: „Wie lange werden die verantwortlichen Stellen diesem Treiben noch gefällig sein? Wenn dadurch der letzte Rest patriotischer Begeisterung aus dem Herzen gerissen wird, so tragen diejenigen einen Teil der Schuld, welche handeln und versprechen sind, nach dieser Richtung während und abweichend zu wählen. ... Es müßten Bestimmungen geschaffen werden, die einer völligen Vergiftung und Verwirrung des Volkes vorbeugen, die einen wirksamen Schutz gegen die Verführung und Schändung der Heiligwürde des deutschen Volkes bieten. Daß das Volk nicht mehr die Kraft zu solchem Schutze, dann ist es das Erbe der großen Zeit nicht wert.“

Das wäre ja wahrhaftig auch der Gipfel der patriotischen Festlichkeiten, wenn die Gedenktage an die Freiheitskriege von Anlaß 1813 zu neuen Gelegenheiten gegen den Rest von Freiheit im Jahre 1913 geben sollten!

## Mißbrauchte Jugend.

Auch die Jugend wird von unseren „patriotisch“ Nasenden immer mehr in den Dienst ihrer Demonstrationspläne gestellt. Alle Grundzüge einer verständigen Pädagogik werden über den Haufen geworfen, da es gilt, die heranwachsende Jugend für den Krieg- und Frontpatriotismus heranzuziehen.

Am Sonntag mittag legte der Jungdeutschlandbund Gruppe Berlin einen Aufzug der ihm angehörenden Jugend in Szene. Ein historischer Aufzug sollte es sein, es war aber nur ein phantastisch aufgeputzter Blinder.

Hochschule und Volkshaus — sein läubertlich getrennt — vom angeblichen „jungen Mann“ bis zum kleinsten Knirps kostümiert, rezwogene Kinnadmirale, Ruckhosen, Speere, Kegel — Küberrömannchen à la Karl May —, so zog die bürgerliche Jugend zur Hundertjahrfeier. Stein Zwickel, die Kinder waren mit ganzer Seele bei der Sache, nicht bei der Höckerfeier, sondern beim bunten Aufzug.

Rust, Fahnen, Uniformen, alles Dinge, die das unbesangene, leicht entzündliche Kindergemüt heilhaft begeistern können. Auch eine ganze Schar junger Mädchen, ebenfalls in „Uniformen“, beteiligte sich am Festzug. Und das Ganze wurde gekrönt von der Anwesenheit hoher Herrschaften, die dem Schauprege die eigentliche Weihe gaben. Offiziere marschierten mit im Zuge, mitten unter den Jugendlichen, Leutnants, richtige Leutnants in Uniform — wenn das nicht nicht!

Mit Rust und Glang ging es von der Kaserne am Kupfergraben nach dem Kreuzbergsteinal, wo Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz, der Führer des Jungdeutschlandbundes, eine Ansprache gehalten hat.

Stundenlang waren ganze Stadtteile und Straßenzüge abgesperrt und dem freien Verkehr entzogen. Wenn einige Hundert Arbeiterkinder einmal gemeinschaftlich durch die Straße ziehen, gibt es eine schnelle Polizeialtäre und hinterher Strafmandate.

Ueberhaupt — Jugend und Befreiungsfeier! In einer Zeit, wo jeglicher freibeitliche Drang schon im Keime erstickt werden soll, wo die Arbeiterjugend schon im Keime erstickt durch Schuleri und Beethoven anhören darf und Arbeitern unterrichtet wird, die Jugend in körperlichen Übungen zu unterrichten. Brennende Scham muß aufsteigen bei all denen, die mit ansehen müssen, wie dieselben Kreise vor der Jugend die Freiheit in schwalligen Worten feiern, die dem größten Teil des Volks die elementarsten Menschenrechte zu zertrümmern bestrebt sind und der Arbeiterjugend durch die brutallsten Wadenstreifen schon frühzeitig zum Bewußtsein bringen, daß die Freiheit im heutigen Klassenstaat ein unerreichbares Ideal bleibt!

## Eine Gegendemonstration.

Angesichts der Tätigkeit des Jungdeutschlandbundes kam die Arbeiterkassen nicht raufen. Am Sonntag nachmittag versammelte sich die Arbeiterjugend Groß-Berlins in Kleins Festsälen in Reuthau. In zwei großen unholischen Versammlungen sprachen die Abgeordneten Karl Liebknecht und Heinrich Ströbel über den 18. Oktober des Jahres 1813. Dichtgedrängt standen die Jugendlichen in den beiden großen Sälen und lauschten gespannt den Vortragenden. Mehrfach verurteilten die anwesenden Polizeibeamten die Versammlungen für politisch zu erklären. Doch wurden sie durch das Eingreifen der Referenten von ihrem Vorhaben, die Versammlungen aufzulösen, abgebracht. Nach den Versammlungen gingen die Teilnehmer ruhig auseinander.

## Eine würdige Feier.

Aus Jena wird berichtet: Im hiesigen Rathaus fand am Sonnabend aus Anlaß der Hundertjahrfeier eine öffentliche Festigung der städtischen Behörden statt, an der auch die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion des Gemeinderates teilnahmen. Die Festrede hielt der Gemeinderatsvorsitzende Justizdirektor Braumann, der ausführte, daß es in dem Andenken an die Leipziger Schlacht nicht gelte, Fäulnis zu feiern. Das Wort vor 100 Jahren geschah, war die freie Tat eines zum Selbstgefühl gelangten Volkes, das seiner Einheit, seiner Zukunftsaufgabe entgegenbrachte. Der Redner ehrte nicht nur das Andenken der Krieger und Sieger von 1813, sondern auch derer, die in der Folgezeit als politische Märtyrer ihr Leben und ihre persönliche Freiheit einsetzten. In diesem Zusammenhang gedachte er auch Bebel's, der vor wenigen Wochen in der Schweiz seine Augen für immer geschlossen habe und der in nicht zu ferner Zukunft auch zu den Großen unseres Volkes gezählt werden würde. Die Rede klang aus in ein dreifaches Hoch auf unser deutsches Volk und Vaterland, in das auch die Sozialdemokraten mit einstimmten. Dann wurde noch bekanntgegeben, daß die Stadt für die Veteranenspende 500 M. bewilligt hat.

## Ein neuer englischer Verständigungsvorschlag!

Von England herüber kommt wieder einmal ein Verständigungsvorschlag. Während sich die deutsche Patriotenwelt im Lärm des 1813-Jubiläum benehelt, hat der englische Minister Churchill in Manchester eine bedeutante Rede über die deutsch-englischen Flottenrüstungen gehalten. Er wisse, erklärte Churchill, daß liberale Anhänger sich über die in den letzten Jahren wesentlich erhöhten Ausgaben für die Flotte beunruhigten. Diese Ausgaben seien schon jetzt höher als früher, aber sie würden im nächsten Jahre noch wesentlich steigen. Wirklich reduziert hätten die Ausgaben nur werden durch ein internationales Abkommen, und jetzt kam Churchill auf das „Welfeierjahr“ im Schiffbau zu sprechen, dessen er im vergangenen Jahre Erwähnung getan hatte. Churchill sagte:

Wir scheinen einen Punkt erreicht zu haben, wo die Beziehungen der Großmächte, so freundlich sie werden mögen, keine Wirkung auf die Rüstungen ausüben. Den Vorschlag, den ich namens der königlichen Regierung für den Flottenbau ausgesprochen habe, ist ganz einfach: Wir würden im nächsten Jahre, abgesehen von den sonstigen Schiffen oder ihrem Äquivalent, ferner abgesehen von allem, was durch neue Entwicklungen erforderlich werden könnte, vier große Schiffe gegen zwei von Deutschland auf Kiel legen. Nun kann mir in aller Freundschaft und Aufrichtigkeit, solange noch reichlich Zeit ist, zu dem großen deutschen Radbar: Wenn ihr den Beginn des Baues eurer zwei Schiffe von dem regulären Zeitpunkt, an dem ihr den Bau beginnen würdet, um zwölf Monate aufschiebt, würden wir den Beginn des Baues unserer vier Schiffe in absolutem Glauben für die gleiche Frist aufschieben. Das würde einen vollständigen Stillstand für ein ganzes Jahr für England und Deutschland ergeben, soweit große

Schiffe in Betracht kommen. Deutschland würde sehr, wie fast...

Churchill schloß: „No more diesen Voridrag für 1914...

England wiederholt mit diesen Worten von neuem einen...

Was mag zu den Worten des englischen Ministers...

Dies sind dieselben Lüne, die uns bisher bei allen...

Auf der ersten Berner Verhandlungskonferenz hatte...

Der strengste Begehr nach der französischen und deutschen...

Oesterreich droht wieder einmal.

Von unserem Korrespondenten.

th. Wien, 18. Oktober.

Es ist die alte Leiter. Es will und will nicht besser...

den Wiener Blättern so vernachlässigt erzählt; und damals...

Offener kann man nicht drohen, wenn auch die Wiener...

Die wirtschaftlichen Nachwirkungen bleiben nicht aus...

Ein österreichisches Ultimatum.

Die k. k. Regierung hat nunmehr ihren Druck gegen...

Wester wurde in Petersburg die Demarche Oesterreich-

Waffenwanderung österreichischer Wehrpflichtiger.

Wien, 18. Oktober. Die Zahl der wegen Wehrpflichtiger...

Belgrad, 19. Oktober. Das serbische Probureau meldet...

dieses militärischen ins Ausland zu begünstigen trachtet.

Oesterreichische Hilfe für Albanien.

Belgrad, 18. Oktober. Oesterreich führt der österreichische...

Ein serbisches Ultimatum.

Belgrad, 19. Oktober. Das serbische Probureau meldet...

Deutsches Reich.

Vater und Sohn.

Die Kronprinz ist nun immer matter dabei, den Sohn...

Als der Kronprinz vor einigen Wochen gelegentlich der...

Wieder hat man in der Öffentlichkeit angenommen, daß...

Das Blatt schreibt: Man wird deshalb auch annehmen dürfen...

Tausend Jahre es also dem Kronprinzen ganz recht gewesen...

Wie wird der Kampf des Thronfolgers gegen den Kaiser...

Also ein Post in der Kamille Hohenzollern. Wie wird es...

Der tapfere Bethmann.

Bethmann maniert inoffen den tapferen Mann. In seiner...

Ruh ja, man kann ja auch ruhig dem Vater mehr gehorchen...

Nicht haben sich auch die Wunden von der nationalberiber...

Der nächste Kriegsmittelpunkt...

Vertical text on the far right edge of the page, mostly cut off.

Die Partei der nationalliberalen Heiden vor der weissen...
Wichtig ist wirklich zu laecherlich. Als ob die paar tausend...
es in Deutschland gibt, jemals irgendwelchen Schaden anrichten...

Was wird mit dem Erbrecht des Zinates?

Der am 20. November mit seinen Arbeiten beginnende Reichstag...
Der am 20. November mit seinen Arbeiten beginnende Reichstag...
wird als ein Akt der Arverien aus vorer Zeit auch noch die Vor...

Die Landtagswahlbewegung in Baden.

Nahet sich ihrem Ende. Am Dienstag faellt die Entscheidung...
In 13 Wahlkreisen sind insgesamt 229 Kandidaten aufgestellt...
Die nationalliberalen Parteien haben 86, das Zentrum 52, die...

Gegen die Arbeitslosigkeit.

In Elberfeld und Barmen fanden am Mittwoch und...
Donnerstag zwei stark besuchte Arbeitslosen-Versammlungen...
Einberufen waren diese Versammlungen von der Elberfeld-Barmen...

Arbeitslosigkeit.

In der Frankfurter Umschau berichtet Hauptmann...
Cesle, das Ingenieur Schumann eine neue Panzerplatte...
konstruiert hat. Die Schumannsche Kompositionplatte ist eine...

Keine politische Nachrichten.

Wegen einer Kritik an dem ersten Erfurter Kriegsgerichtsurteil hat der...
Kriegsminister gegen den nationalliberalen Abgeordneten des Erfurter...

Ausland. Russland.

„Ankündigung zur Arbeitniederlegung.“

Obessa, 19. Oktober. Wie aus Nikolajew gemeldet wird...
begann dort ein Streik gegen 19 Arbeiter, welche angeklagt sind...
eine Arbeitniederlegung auf der Schiffbauanstalt des Marine-

Amerika.

Die Wieren in Mexiko.

Mexiko, 19. Oktober. 74 von den 110 Abgeordneten...
welche am 10. Oktober auf Befehl Quieros verhaftet worden waren...
sind durch den zweiten Richter des Bundesgerichts, der die Falle...

Der neue Krupp-Prozess.

Hg. Berlin, 18. Oktober 1913.

Vor dem Landgericht Berlin beginnt am 23. Oktober der zweite...
Krupp-Prozess, in dem sich der ehemalige Bureauvorsteher der...
Berliner Kruppwerke Maximilian Brandt und das Mitglied...

Brandt klagt.

Der zur Disposition gestellte Bureauvorsteher der Offener...
Firma Krupp, Maximilian Brandt, hat durch seinen Verteidiger...
Rechtsanwalt Lichtenstein, gegen den fruheren Berliner Generalf...

Soziales.

Der Kampf zwischen Krankenkassen und Kerkeln.

hat in Breslau in seinem ersten Stadium mit einem Siege...
der Krankenkassen geendet. Wie anderwaerts, hatte auch in...
Breslau der Leipziger Verband seine Mitglieder, die Kranken...

Aus aller Welt.

Eisenbahnungluick.

Wegen, 19. Oktober. Auf der Strecke Dortmund-Hagen ent-...
gleichte auf dem Bahnhof Borßale der um 2 Uhr 30 Minuten von...

Wagen abfahrende Flug 133 aus bisher noch unbekannter Ursache...
Die Maschine und der Besatzmann fielen um. Ein Besatzmann...
gab sich in die Erde. Der Besatzmann wurde schwer verletzt...

Todesurteil.

Wien, 19. Oktober. Das Garbenrecht beurteilte gestern den...
Offizierskandidaten Jacobovic, der am 17. August seinen Herrn, den...
Garbenaufseher Eisenfeld, und dessen Frau, die Gräfin Maria...

Vom Sperden zerfleischt.

Luzern, 19. Oktober. Die Schauspielerin Adriana Cossamagna...
wurde waehrend der Filmaufnahme einer Szene mit vier...
Sperden von einer der Bestien zerfleischt.

Die Katastrophe in der Grube Universal.

London, 19. Oktober. Gestern arbeiteten in der Mine Universal...
bei Cardiff die Rettungsmannschaften noch eifrig an dem vollstaendigen...
Erloeschen der Flammen. Es gelang ihnen, bis zu den Leichen...

Die Pest in Russland.

Kowatschewsk, 19. Oktober. In einem Ortort ist eine Pest-...
epidemie ausgebrochen, die bisher 11 Todesopfer gefordert hat. Der...
Ortort ist abgesperrt. Die Lage ist sehr ernst.

Die Untersuchung ueber das Ungluick des Volturno.

Neapel, 19. Oktober. 10 Offiziere und 41 Mann der...
Besatzung des Volturno sind gestern nach England eingeschifft worden...
um vor der Untersuchungskommission Zeugnis abzugeben...

Weiterbericht von der Wetterstille an der Friedrich-August-Strasse...
vom 20. Oktober, mittags 12 Uhr.

Barometer 756. Schones Wetter.
Thermometer +10° R.
Thermometerantrieb: Min. +3°, Max. +12°.
Thermometer 74°.
Wasserstand der Elbe - 148 Zentimeter.

Wagnisse der staetischen Landeswetterwaerte...

Suedliche Winde; Bewoelkungszunahme; mild; zunaechst noch...
sehr erheblicher Niederschlag.
Wetterlage: Die Ausbreitung des nordwestlichen Tiefs macht...
nur sehr langsam Fortschritte. Das oeffentliche Hoch ist noch fest...

Letzte Telegramme.

Das osterreichische Ultimatum und die Triepresidente.
Paris, 20. Oktober. Bezueglich des osterreichisch-ungarischen...
Ultimatums an Serbien heisst es in einer allem Anschein nach vom...
Caval d'Orsay herruhernden Meldung: Der Direktor der politischen...

Die ausgebrochenen Ewien.

Leipzig, 20. Oktober. Wolfss Bureau meldet: Wie wir von...
Polizeiamte erfahren, sind bei dem gestrigen Zusammenstoess...
zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Tierwagen des Zirkus...

Neue Kraftwagenlinie.

Hallenstein, 20. Oktober. Im Laufe dieser Woche soll die...
neue staatliche Kraftwagenlinie Hallenstein-Adenwisch-Schneeberg...
dem oeffentlichen Verkehr uebergeben werden. Die Linie ist 33...
Kilometer lang. Sie beginnt am Bahnhof Hallenstein und benutz...

Der Tod des Erfinders.

Paris, 20. Oktober. Charles Tellier, der Erfinder der...
Weißkohl- oder Lebensmittelfermentation durch faulische Saure, ist...
gestern im Alter von 85 Jahren in den draetigsten Verhaeltnissen...

Ein Zug in die Tiefe gefuehrt.

Neudorf, 20. Oktober. Nach einem Telegramm aus Mexi-...
co (Tuxtlal) ist ein Zug, in dem sich eine Artillerieabteilung...
befand, auf der Fahrt nach Veracruz infolge Einsturzes einer Holz-

Das heutige Blatt umfaest 12 Seiten.

# Sächsische Angelegenheiten.

## Steuerverfassung und Landtagswahlrecht.

Die gegenwärtig stattfindenden Steuerdeklarationen werden für die Stimmgabe bei den im Jahre 1915 stattfindenden Landtagswahlen schon mit Rücksicht auf die Stimmgabe in das Einkommen als Maßstab anzusehen, das der Wähler im letzten Kalenderjahre vor Ausstellung der Wählerliste bei der Staatseinkommensteuer versteuert hat. Zwar besteht bei der Durchführung der Besteuerung die Annahme, daß die Steuer für das Einkommen des laufenden Jahres gezahlt wird. Und die Einschätzung zur Staatseinkommensteuer findet ihren endgültigen Ausdruck erst mit der sogenannten "Nachschätzung" im März, so daß der Steuerzahler auch im Jahre 1914 noch Gelegenheit hat, seine Steuererschätzung zu berichtigen. Die so im Jahre 1914 festgestellte Steuerleistung würde dann bei der Ausstellung der Landtagswählerlisten im Jahre 1915 maßgebend sein, die Grundlage aber für das ganze Schätzungsgeschäft für die Steuern 1914 bildet die Einschätzung im Oktober 1913. Und deshalb wird die Entscheidung über die Höhe der Wahlberechtigung bei der Bewertung der Landtagswähler in Bezug auf die Stimmgabe auf die Einkommensgrenzen ausser Acht, bei denen die verschiedenen Einkommensklassen eintreten.

Von vornherein sei hervorgehoben, daß Arbeiter in allen Einkommensstufen mehrere hundert Mark Einkommen mehr versteuern müssen als andere Wähler, um Mehrstimmen (Mehrestimmen) zu bekommen. Der Arbeiter hat eine Stimme bei einem versteuerten Einkommen bis zu 1600 M. Bei 1601 bis 2200 M. hat er zwei, bei 2201 bis 2800 M. drei, bei mehr als 2800 M. vier Stimmen. Wir haben hier gefogt, daß Arbeiter unter einen einzigen Begriff anzunehmen. Es gibt aber auch zahlreiche Arbeiter, die ohne Arbeiter zu sein, in seine Klasse fallen, z. B. Rentempfänger usw.

Von diesen sind aber die zu unterscheiden, die Pensionen aus einem innegehabten öffentlichen Amte beziehen; die zählen zu den Selbständigen.

Der Festangestellte (Beamte im Staats- oder Gemeinde- oder anderem öffentlichen Dienst oder in Privatstellung) oder der Gewerbetreibende braucht nur mehr als 1400 M. dienstliches oder gewerbliches Einkommen zu versteuern, um zwei Stimmen, mehr als 1900 M., um drei Stimmen, mehr als 2500 M., um vier Stimmen zu haben.

Den Gewerbetreibenden stehen in dieser Beziehung auch die gleich, die zum Landeskulturrat wahlberechtigt sind. Eigentümer oder Pächter von Grundstücken mit mindestens 100 Steuerereinheiten haben gar schon bei 1251 M. zwei Stimmen, von Grundstücken mit mindestens 150 Steuerereinheiten schon bei 1601 M. drei Stimmen, mit mindestens 200 Steuerereinheiten bei 2201 M. vier Stimmen. Daß Grundbesitz allein auch schon bei gewisser Größe Mehrstimmen zur Folge hat, kommt bei dem Zwecke dieser Zeilen ebenbürtig in Betracht wie die Alterszugehörigkeit.

Als Festangestellte gelten die, die mindestens sechs Wochen Räumigung haben oder vertraglich auf mindestens ein Jahr ange stellt sind. Den Festangestellten stehen, soweit die Berechtigung zu drei und vier Stimmen in Betracht kommt, auch diejenigen gleich, die nicht fest angestellt sind, aber als Rechtsanwältin, Arzt, Hochschullehrer, Ingenieur, Künstler, Schriftsteller oder dergleichen jährlich über 1900 oder 2200 M. Einkommen beziehen und versteuern.

In allen Fällen ist zu beachten, daß § 12 von dem versteuerten Einkommen spricht.

Die Fälle sind sehr häufig, in denen Wähler um eines ganz geringen Betrags willen in eine niedrigere Einkommensklasse kommen. Jeder Wähler, dem es um die Wahrung seines Wahlrechts zu tun ist, wird daher scharf darauf achten, daß er richtig eingeschätzt ist.

### Rein Sacher oder Schiffahrtsabgaben.

Der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband erklärt aus Wien, daß man in Oesterreich den Widerstand gegen Schiffahrtsabgaben auf der Elbe niemals aufgeben werde, und daß man in maßgebenden Kreisen nicht nur die Zustimmung zu der Erhebung der Abgaben nach wie vor auf das Bestimmteste ablehnt, sondern auch eine solche Zustimmung niemals als Kompensationsobjekt bei einem erneuten Abschluß oder der Verlängerung von Handelsverträgen betrachten werde.

### Die Beitragsentziehung in der Invalidenversicherung.

Das Königreich Sachsen gehört bekanntlich zu den Bundesstaaten, in denen die Beitragsentziehung, Markenerhebung usw. in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung den Krankenkassen übertragen worden ist. Diese Einrichtungsart gegenüber der vom Gesetz aufgestellten Regel, nach der die Unternehmer selbst die Markten in die Quittungskarten legen, die Vorteile.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen hatte die Absicht durchzuführen lassen, das Eingangsverfahren wieder aufzuheben. Daraufhin hatten die sächsischen Handelskammern dem Ministerium des Innern eine gemeinsame Eingabe überreicht, in der gegen die geplante Aufhebung des Eingangsverfahrens entschiedene Stellung genommen wurde. Obgleich die den Handelskammern darauhin zugegangene Entscheidung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt die von den Unternehmern betonten Einwendungen nicht widerspricht, ließ sie doch erkennen, daß die befürchtete Maßnahme wahr scheinlich getroffen wird.

Gegen die Aufhebung des Eingangsverfahrens würden sich auch die Versicherten mit aller Entschiedenheit wenden. Es ist zu verlangen, daß sich die zuständigen Behörden äußern, ob die Absicht noch besteht, damit auch die Versicherten entsprechende Abwehrmaßnahmen treffen können.

### Folgen des Fleischwunders.

Aus Ebersbach, das bekanntlich dicht an der böhmischen Grenze liegt, wird der Pittauer Morgenzeitung berichtet: Die Zollfreie Einfuhr von frischem Fleisch aus Böhmen ist neuerdings längs der sächsisch-böhmischen Grenze wieder sehr im Vornehmen begriffen. Dies ist leicht erklärlich, wenn man in Betracht zieht, daß in Böhmen Schweinefleisch, Kalbfleisch, Rindfleisch und bestes Hammelfleisch billiger sind als in Sachsen. Daß unter solchen Verhältnissen die sächsische Grenzbeobachtung von der Vergünstigung, vier Pfund gollfrei aus Böhmen einzuführen zu dürfen, ergiebigen Gebrauch macht, ist leicht verständlich, und daher kommt es,

daß tagtäglich ganze Scharen nach Böhmen nach billigerem Fleisch wandern.

Die starke Differenz zwischen den Fleischpreisen in Böhmen und Sachsen kann nur auf die Zollplandereien bei uns zurückzuführen sein, die trotz der empfindlichen Fleischnot nicht gemildert werden, obwohl jetzt der Notstand noch durch eine große Arbeitslosigkeit verschärft wird. Das dardende Kalten fallen, das ist die gottgewollte Ordnung der agrarischen Schnapphähne.

### Große Unterschlagungen eines Gerichtsekretdars.

Aus Herrnhut wird berichtet: Unter dem Verdachte der Unterschlagung ist der ehemalige Gerichtsekretär Faust verhaftet worden. Man legt ihm zur Last, als Vermögensverwaltung der Seifertischen Cheleute große Vermehrungen begangen zu haben, außerdem Rindschleiber unterschlagen und sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. Der im 82. Lebensjahre stehende Mann amtierte 40 Jahre lang fünfzehn Jahren in der Herrnhuter Verwaltung. Die Vermehrungen betragen, wie es heißt, über 100 000 Mark. Die Verhaftung des Greises erregt viel Aufsehen.

### Die sächsischen Kaufmannsgerichte im Jahre 1912.

Im Deutschen Reich gab es insgesamt 291 Kaufmannsgerichte, davon im Königreich Sachsen 21. Die meisten von diesen waren bereits bestehenden Gemeindegerechten angegliedert. Errichtet worden sind im Jahre 1912 in den Großstädten Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen i. A. und Jorkow, in den Städten Zwickau, Riesa, Meißen, Radebeul, Sebnitz, Döbeln, Pirna und in den Amtshauptmannschaften Chemnitz, Dresden-N., Leipzig (2), Stollberg. Von den 2648 Rechtsstreitigkeiten vor Kaufmannsgerichten im Deutschen Reich entfielen etwas mehr als der zehnte Teil, nämlich 2755, auf Sachsen. Davon kamen auf die Kreisgerichtsämter Dresden 1189, Leipzig 907, Chemnitz 882, Zwickau 266 und Zwickau 20. In der größten Anzahl von Fällen, 2492, waren die Rechtsstreitigkeiten von den Angelegten, Handlungsschreibern und Verwaltern der Kaufmannsgerichte eingeleitet worden und nur 263 vom Gericht. Das auch für die Kaufmannsgerichte geltende Verbot der Annahme von Klagen anderer Parteien auf gerichtlichen Wege gelte, denn von allen 2755 Rechtsstreitigkeiten sind nicht weniger als 1296 durch Vergleich beendet worden. In weiteren 10 Fällen wurde auf den Antrag verzichtet und in 453 Fällen wurde die Klage zurückgenommen. Weitere 209 Fälle endeten durch Verfall des Klagenrechts. 45 auf anderer Weise und nur 230 durch Endurteil nach kontraktlicher Verhandlung.

Auch in der geringen Anzahl der 2755 Fälle, die mit Verhandlung eines Endurteils nach vorheriger kontraktlicher Verhandlung abhandelt, dauerte bei 49 Streitigkeiten das Verfahren weniger als eine Woche, bei 66 nur ein bis zwei Wochen, bei 72 nur drei Wochen, bei 120 ein bis zwei Monate, bei 32 einen bis drei Monaten und nur in 11 Fällen länger als drei Monate, also in den meisten Fällen eine sehr kurze Zeit gegenüber der, die solche Rechtsstreitigkeiten vor den ordentlichen Gerichten in Anspruch genommen haben würden. Allerdings handelt es sich auch meistens um kleine Werte, da in 196 Fällen der Wert des Streitgegenstandes bis zu 300 M. und nur in 456 Fällen mehr als 300 M. betrug. In 960 100 bis 150 M. und nur in 100 Fällen mehr als 150 M. betrug. In 200 bis 300 M. Fällen zu einer schnelleren Entscheidung gekommen.

Gegen die Endurteile der Kaufmannsgerichte können dieselben Rechtsmittel wie in ordentlichen Verfahren eingelegt werden. Doch ist Berufung auf das Landgericht gegen das Urteil des Kaufmannsgerichts nur statthaft, wenn der Wert des Streitgegenstandes 300 M. übersteigt. Obwohl 458 solcher Streitigkeiten vorhanden waren, wurde doch nur in 47 Fällen Berufung eingelegt.

**Jorkow.** Der Wahlauschuss der Stadtverordneten hat den Antrag unserer Parteigenossen im Stadtverordnetenkollegium auf Einführung der Kuvvertwahl gegen 1 Stimme abgelehnt. Dem Kate gab der Ausschuss kein Gutachten dahin ab, daß der Rat auf Grund der Bestimmungen nicht zuständig sei, die Wahlvorschriften ändern zu können; vielmehr seien die Antragsteller mit ihrer Angabe an den Landtag zu verweisen.

Unserer Meinung nach ist Jorkow mit seinem Gutachten im Irrtum. Die Städteordnung hindert die Einführung der Kuvvertwahl nicht. Der § 64 schreibt nur vor, daß die Stimmzettel uneröffnet in ein verschlossenes Behältnis zu legen sind. Dieser Vorchrift entspricht die Kuvvertwahl durchaus.

**Freiberg.** Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit einer Ratsvorlage, die eine Verwertung des Einflusses der Bürgerchaft auf die Stadtverwaltung bedeutet. Während früher die Stadtverordneten alle zwei Jahre gewählt wurden, sollen die Mandate jetzt sechs Jahre Gültigkeit haben. Im Stadtverordnetenkollegium fand diese Vorlage auch eine Mehrheit.

**Schneeberg.** Bürgermeister Dr. v. Mohr, der seit Jahren an der Spitze der hiesigen städtischen Verwaltung steht, hat wegen schwerer Krankheit seine Entlassung eingebracht, die vom Stadtrat und in der gestrigen Abend-abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung auch von den Stadtverordneten genehmigt wurde. Eine aus vier Stadträtern, dem Stadtverordneten-Vorsteher Stein und vier Stadtverordneten bestehende Kommission wurde mit den Vorbereitungen für die Neubesetzung der Stelle betraut.

**Rötha.** Das zum Rittergut Proffen gehörende Vorwerk woraus die an der Nordseite des Liliensteins gelegenen Felder, aufgefördert worden sind. Jetzt soll der Staat beschließen, das ganze Rittergut Proffen anzukaufen und den Landwirtschaftsbetrieb einzustellen.

**Ebersbach.** Mit dem Ablauf des 20. Oktober wird der Betrieb auf der Kratzwageneisenbahn Ebersbach-Johanngeorgenstadt für den Wintermonat eingestellt. Für diese Linie war von vormaligen Betriebsverwaltung hatte sich, um allen etwa berechtigten Wünschen entgegenzukommen, jedoch entschlossen, den Betrieb nach dem 1. Oktober hinaus auszudehnen. Nunmehr ist jedoch die Benutzung schwach geworden, daß eine Fortsetzung des Betriebs in den Winter hinein größere Zuschüsse erfordern würde. Auch würden die ungünstigen Schließungsbedingungen der Strahlen die Betriebsfähigkeit im Winter stark herabmindern.

### Der Löw ist los.

Leipzig. Ein außerordentliche Aufregung verurachender Vorfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf der Berliner Straße. Der Fleischarum wurde abgedrückt und das gesamte Inventar zertrümmert. Auf der Berliner Straße fuhr ein großer Kaufmannswagen ein Wagen der elektrischen Straßenbahn an und

fiel dabei eine Platte los. Diese Platte genügte dem Insassen, der die Freiheit zu suchen. Mit mächtigen Schlägen ritzte auf die Straße entlang. Die Schymannschaft machte sofort Jagd auf den Löwen und konnte drei erlegen, ein vierter wurde bei der Jagd durch ein Fenster eines Hotels, rannte in den Erdgeschossraum und verkrüppelte sich in einem offenbleibenden Lönne. Die Löwe schreie in den Gassen der Berliner Straße und wurde dort schnell wieder in Sicherheit gebracht. Zwei der Löwen sind bei Abschluß der Werbung noch nicht gefangen. Der Vorfall brachte selbstverständlich eine starke Verstärkung mit sich.

Dazu wird ferner noch berichtet: In der vergangenen Nacht fuhr ein Wagen der elektrischen Straßenbahn in der Wilsdruffer Straße auf einen Stein. Der Insassen wurde so verletzt, daß acht Wunden entwichen konnten, von denen im Laufe der Zeit fünf durch Polizeibeamte eine umgekehrte Panik. Zwei Löwen sind nach Moakauer Richtung entwichen. Einer von ihnen ist auf preußisches Eisenbahngebiet gelangt worden, während der Aukunft des anderen noch nicht ermittelt werden konnte. Der dritte Löwe soll sich in der Gegend des Pflözener Berges aufhalten. Seitens der Polizei ist sofort eine umfangreiche Streife veranstaltet worden. Ein Löwe sprang durch die Tür des Hotels Klüber die Hotelterrasse hinauf und verurachte eine Panik unter den Hotelgästen. Ein französischer Hotelgast ergriff ein Attentat auf den Leipziger Tagelöhler, daß er bereits wieder auf seiner Tür ein lautes Krachen gehört habe. Er glaubte zuerst, das Zimmermädchen wolle etwas. Er öffnete die Tür und sah, daß die Zimmermädchen sich den Kopf des Löwen in die Hände schlugen und er das Tier zunächst für ein Kind, bis er plötzlich in jähen Schreien die fürchterliche Wirklichkeit erkannte. Auch eine Dame, die gerade ihre Schuhe vor die Tür setzte, wurde durch das plötzliche Erscheinen des Tieres in fürchterliche Aufregung versetzt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind Menschen nicht verletzt worden.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Die Fabrik Scherfhafer Oele von Seimel u. Co. in Wilsdruff bei Leipzig steht in Klammern. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich. Mehrere Wägen sind bereits eingestürzt. Die Feuerwehren aus der Umgebung sind an der Brandstätte tätig. Die Entstehungsurache des Feuers, das noch nicht gelöscht werden konnte, ist bisher nicht ermittelt. Versuchen wird, soweit bekannt, nicht zu bestimmen. Eine weitere Mitteilung besagt: Die beiden Seitenrieche des Leipziger Fabrikgebäudes sind eingestürzt. Einige Feuerwehreinheiten sind demnächst eintreffen. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht festgestellt. Der angrenzende der Hospitalstraße in Leipzig führte am Sonntagabend von einem Straßenbahnwagen ein älterer Mann auf die Straße und blieb so dem Schicksal verfallen. Er hatte sich eine schmerzliche Knieverletzung zugezogen und wurde in das Krankenhaus gebracht. Hier ist er bald nach seiner Einlieferung an den Folgen des Sturzes gestorben. Der Name des Verunglückten konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Zwei 16- und 17-jährige Mädchen, die eine aus Dresden stammend, der andere aus Osteritz, übersehen bei Wilsdruff. Infolge der Jorkowauer Straße einen Aufseherposten, den sie schlugen, um nicht lange ihrer Hand zu erwehren könnten. Sie haben sich aber verhalten und die Polizei ihnen wieder abgenommen. — Der Gemeindevorstand von Oberlungwitz präsente gegen einen Baum, wodurch die Karofische Getreidemühle in 14 m Wasser verlegt wurden. — Ein Automobil einer Dresdner Jägertruppe fuhr auf der Wilsdruffer Straße bei Plauen gegen einen Baum und wurde fast vollständig zerstört. Der Fahrer des Wagens, ein Berliner der Firma, sowie der Chauffeur wurden auf die Straße geschleudert, kamen aber mit geringen Verletzungen davon. Der Materialschaden betrug etwa 4000 M. — Der sechsjährige Erblehler Georg Scholmer des Fabrikarbeiters Keif in Plauen hat sich in der ehrsüchtigen Wohnung erhängt, weil er nicht in eine Besserungsanstalt gebracht werden wollte.

## Stadt-Chronik.

### Der Fürstenschred.

Während fleischliche Jäger und Bauern noch immer bergriffen nach dem "Fürstenschred", jenem geheimnisvollen Schloß, fahnden, das in die friedliche Verlammlung der Schloß eintritt, war in Sachsen während der patriotisch verqualten Leipziger Oktobertage ein Heer von Kriminalbeamten und Geheimpolizisten auf der Jagd nach dem "Fürstenschred", dessen Einbruch in die friedliche Kurra-Verlammlung auf Leipziger Kämpferschlacht-Denkmal man fürchtete. In Leipzig hat man sogar die Schloßbesitzer, aber weder Dambach noch Höltenmarchen fand man, deren Strahlen die Abwehrungsgürtel wurde so weit angelegt, daß ihn auch der tragfähigste Revolver eines Attentäters nicht hätte zu überbrücken vermögen. Explosiven Blumensträußen oder gar von Aeroplanen herabgeworfenen Bomben begegnete man durch Flug ausgebadete Polizeiverordnungen im voraus — kurz, in Leipzig hatte man alles getan, um den glatten Verlauf des "Nationalfestes" sicherzustellen.

Aber drohten draußen im Lande den Herzurückkehrenden Fürsten und ihren Vertreter nicht auch Gefahren, denen man nicht so vorsorglich begegnen konnte wie in Leipzig, wo man den Gefahrenbereich genau kannte? Da war Vorsicht doppelt am Platze. Auf alles Verdächtige galt es scharf zu achten. Besonders in Dresden, in dessen Mauern der Vertreter "Fürstenschred", Großfürst Pyrrh Alabinomirski, dessen Name fast so verzerrt ist wie seine Vergangenheit, auf der Reise nach Leipzig ein paar Tage rasten sollte. Und in Dresden war man vorsichtig! Ein Reisender, der ohne Gepäc in einem erstklassigen Hotel absteigt, der ein nach der Seefahrt, durch die der russische Fürst in Dresden eingehen würde, gelegenes Zimmer verlangt, der ein Wille für die Vorstellung im Opernhaus bestellt, die auch der Fürst besuchen würde, der anglichlich nach einer erwarteten Berichtigung fragt — tat dieser Reisende nicht alles, um den Argwohn zu wecken? Die fähigste Ueberzeugung sagt: Nein! Denn ein Mensch, der ein Attentat plant, würde sicher alle kleinen Neugierigkeiten beobachten, die einen Verdacht erwecken könnten. Er würde zwei, drei Patentplattenkoffer ins Hotel schaffen lassen — und solche er sie mit Steinen fällen, denn er wüßte, daß er "etwas haben" müßte, Eigentum — und trete es noch so rein äußerlich in Erscheinung —, um nicht als verdächtiger Lump zu gelten. Er würde alles tun, um den Argwohn zu genügen, die Hotelkellner und Vorleser an einen erstklassigen Gast zu stellen pflegen, wenn er überhaupt in einem erstklassigen Hotel absteigen würde. Der mittelmächtigste Gauner hätte das alles beobachtet, und auf diesen mittelmächtigen Gauner hätten die

**Wichtiges glatt heringefallen.** Er wäre im Hotel durch ein Ehrenpalast frummer Rücken aus und ein gegangen. Um diesen gepöbelten Hotelgast aber spannt der Verdacht, den die Angst vor dem Kistenbrecher näherte, blindlings ein dachtes Netz von Vorkautionen. Sogar der Oberkellner fühlte einen Scherz als in sich erwachen. Und während der Bedienstete, stahl in der Oper zu sitzen, sich mit dem „Puppentheater“ im Residenztheater begnügen mußte, durchschürten alarmierte Kriminalpolitiken die Taschen seines Leberziehers in der Theatergarderobe und fanden triumphierend einen Dolch und einen Revolver. Da greift die Kriminalpolizei fest zu, verhaftete den „Attentäter“ und freute sich schon im Voraus auf die Anerkennung, die ihr diese Frucht eintragen würde. Aber während noch die läppige Phantastie eines Revolverden Fremden als typischen Russen mit tiefgehenden, amüsierten Augen, als Mitglied einer russischen Anarchisten-Gesellschaft schilderte, legte sich auf den glühenden Eifer der Kriminalpolizei der tödliche Reiz einer beklemmenden Beredsamkeit, die sich das peinliche Geständnis abrang, daß der Verdächtige ein deutscher Student sei und daß „ein Komplott gegenwärtiger Art keineswegs“ vorliege. Und als der Kriminalpolizei auch während der Verhaftung der „nicht nicht abgeklärten Vlamage mildern ließ, kam schließlich eine Erklärung der Polizeidirektion, die als Meisterstück der Kunst, eine Klammage mit größter Schonung der Mamierten einzuschleichen, nochmals zitiert zu werden verdient:

Der von einigen Blättern ausgesprochene Verdacht, daß der Herr am 14. Oktober festgenommene Mann ein Attentäter vor sich habe, scheitert nach den weiteren Erörterungen aus. Der Mann ist wegen unbedingten Waffentragens bestraft, nunmehr aber erlassen und nach seinem Wohnsitz gebracht worden, wo noch einige Feststellungen vorzunehmen sind.

Die bürgerlichen Blätter, denen diese Erklärung die Mäherkraft an dem Attentäterverdacht zuzieht, mögen mit der Polizeidirektion rechten. Uns bleibt der angenehmere Teil: mit lachen!

Dem Großfürsten mit dem schwierigen Namen aber war der Ehrd mächtig in die Glieder gefahren. Er verlegte sich nacheinander nach Leipzig zum Hauptbahnhof nach dem Reichshof. Sein Garderobier-Führerlein wuschelte die Jacken seiner Equipage voran, seine Ehrenkompagnien ließen ihre Gewehrgriffe klingen, kein Präsentiermarsch wirkte, keine Schreie schallten —, in aller Stille trug ihn der Zug hinweg von der Straße, da er vor dem Kistenbrecher gestürzt hatte. Das Hauptbahnhof bestanden die Reporter der bürgerlichen Presse vergeblich am späten Meist.

In Dresden aber betrachten einige Kriminalbeamte wehmütig die leeren Knopfschloßer, für die sie sich einmache einige russische Leiden verdient hätten. Vieleicht wird ihnen bald ein Trost zuteil werden, daß sich der steirische Bauernschred zu guter Letzt als ein ganz gewöhnlicher widerder Hund entpuppt wird, aus dem die Phantastie einen röhrenden Löwen machte. Das Geschehen, in das höchste Später dann ausbrechen werden, braucht die modernen Jäger nicht allzulie zu blicken. Der Dresdner Kriminalpolizei erging es noch übler. Aus dem Kistenbrecher, dem sie gelangen zu haben glaubte, wurde bei näherem Zusehen ein harmloser Student, den man nur wegen unbedingten Waffentragens bestrafen konnte. Und der Kistenbrecher, das dieser Jagderfolg auslöst, wird sobald nicht verstummen.

**Die Vertreibung eines sozialdemokratischen Kassenvorstehenden!**

Am 11. Januar 1912 zeigte die Gemeinsame Ortskrankenkasse für Postzettel der Amtshauptmannschaft Dresden-Kladau an, aus welcher Person der Kassenvorstand für das Jahr 1912 besteht, was namnte dabei den Arbeitersekretär Carl in Döllahn als Vorstehenden. Der Amtshauptmannschaft fiel auf, daß B. Kassenvorstand war, weil er mehr als 2000 M. Gehalt bezieht. Sie stellten deshalb eingehende Erörterungen an (was auch gegeben wäre, denn es ist ein nichtsozialdemokratisches Kassenvorstehenden gewesen hätte?). Am 20. Februar 1912 entschied die Amtshauptmannschaft, daß B. nicht Mitglied der Kasse sei und deshalb auch nicht zum Kassenvorstand gewählt werden könne. Auf Veranlassung der Amtshauptmannschaft wurde ein anderer Kassenvorstand gewählt. — B. war am 10. November 1911 bei dem Jagarrentenfabrikanten M. als kaufmännischer Hilfsarbeiter angestellt. Am 2. Dezember wurde er wieder abgemeldet. B. blieb jedoch freiwilliges Kassenglied. Die Tätigkeit B. bei dem Jagarrentenfabrikanten bestand darin, daß er dessen Geschäftsführer in Ordnung brachte, um eine Bilanz aufstellen zu können. Er hat etwa drei Wochen täglich 4-5 Stunden gearbeitet und eine Entlohnung von 50 Pf. für die Stunde erhalten. Nach der Darstellung des Jagarrentenfabrikanten in Konten seiner Abrechnungen, auf die die Amtshauptmannschaft stützt, soll B. allerdings nur 8-9 Tage von 2-3 Stunden täglich, mitunter auch etwas länger beschäftigt gewesen sein und nach Beendigung der Arbeit etwa 8 Pf. Entlohnung erhalten haben. — Die Amtshauptmannschaft vertrat den Standpunkt, daß es sich um eine krankheitsversicherungspflichtige Beschäftigungshandlung gehandelt habe, weil nicht eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit in Frage komme, denn B. habe aus Selbstwilligkeit für den Jagarrentenfabrikanten dessen Bücher in Ordnung bringen sollen. Es liege auch die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Arbeitgeber und die persönliche Unterordnung. Lag aber keine versicherungspflichtige Beschäftigung vor, so sei zu Unrecht die Pflichtmitgliedschaft angenommen worden. B. war nicht Mitglied der Kasse und konnte deshalb auch nicht Vorstehender werden.

So die Entscheidung der Amtshauptmannschaft, die allerdings in diesem Widerspruch mit den Feststellungen steht, die dem Kassenvorstand mit dem Kassenvorstand getroffen hat. Dieser hatte das Kassenvorständnis nämlich geprüft und als versicherungspflichtig anerkannt. Hebrügens gehören der Kasse noch mehr Mitglieder mit einem Jahreseinkommen von über 2000 M. an, so daß es immerhin bemerkenswert ist, daß die Amtshauptmannschaft in diesem Punkte gerade bei B. etwas so Auffälliges fand. Wegen die amtshauptmannschaftliche Entscheidung erhoben denn auch B. und die Kasse Klage. Es wurde geltend gemacht, daß die Mitgliedschaft B. zu Recht bestünde und daher auch seine Wahl zum Kassenvorstandemünftig sei, und daher beantragt, die amtshauptmannschaftliche Entscheidung wieder aufzuheben. Die Art und Weise der Behandlung der Kasse, ganz besonders aber die Nichtigkeit, mit der die sachliche Begründung in diesem Falle gearbeitet haben, ist mehr als interessant. Die Amtshauptmannschaft stützte zunächst unseren Genossen zu verurteilen, daß die Klage als unzulässig abgewiesen werden müsse. B. erklärte darauf, es sei ihm gleich, als was man seine Eingabe betrachte, ob als Klage oder Reklamation, jedenfalls sei nach seiner Meinung das Verwaltungsstreitverfahren geboten. Die Kasse erklärte, sie wolle ihre Eingabe als Beschwerde betrachten lassen. Nun hob ein lustiger Kompetenz Streit an. Das Verwaltungsgericht hielt sich für unzuständig und gab die Sache an die Amtshauptmannschaft, diese hielt sich aber in der Angelegenheit auch nicht für kompetent und gab die Sache an das Oberverwaltungsgericht weiter. Dieses verneinte in diesem gleichfalls seine Zuständigkeit, und so wanderte die Sache an das Verwaltungsgericht zurück, das aber auf seinem Standpunkt beharrte und die Klage nachmals dem Oberverwaltungsgericht zu übergeben ließ. Das letztere ist nun ebenfalls das Oberverwaltungsgericht zur Entscheidung des Kompetenz-

streites an. Sie lautete dahin, daß die Amtshauptmannschaft als Verwaltungsgericht zu entscheiden und dabei auch darüber zu befinden habe, ob sich nicht die Rechtsmittel erledigt hätten, da das Jahr 1912 längst abgelaufen sei.

Nachdem die Klage, ob die Rechtsmittel noch ausreicht erhalten würden, sowohl von B. als auch von der Kasse bejaht worden war, kam nun das Verwaltungsgericht endlich, mehr als 1 1/2 Jahre nach Einreichung der Klagen, dazu, in der Angelegenheit sachlich zu verhandeln. In einer Entscheidung kam es freilich noch nicht, denn das Gericht will nun erst noch feststellen, ob B. gegenwärtig noch freiwilliges Kassenglied ist. Deshalb wurde die Verhandlung vertagt. — Wird im bisherigen Tempo weitergearbeitet und der Sitzungsraum vollständig erschöpft, so ist ein Ende des Rechtsstreits noch nicht abzusehen. Die Amtshauptmannschaft aber hat ihren Zweck, den mißbehaglichen Kassenvorstand zu entfernen, auf alle Fälle erreicht, gleichviel, wie die Entscheidung fällt.

**Das Arbeitsverhältnis in Gastwirtschaften.**

Der Rat macht erneut folgendes bekannt:

1. In Gast- und Schankwirtschaften ist jedem Gehilfen und Lehrling über sechs Jahre für die Woche Lebenslohn eines ununterbrochenen Ruhezeit von mindestens acht Stunden zu gewähren. Der Beginn der ersten Ruhezeit darf in die vorhergehende, das Ende der zweiten Ruhezeit in die nachfolgende Woche fallen.

Jähr Gehilfen und Lehrlinge unter sechs Jahren muß die Ruhezeit mindestens neun Stunden betragen.

2. Der Zeitraum zwischen zwei Ruhezeiten, der auch die Arbeitsbereitschaft und die Ruhepausen umfaßt, darf in den Fällen der Ziffer 1 Absatz 1 höchstens 16 Stunden, in den Fällen der Ziffer 1 Absatz 2 höchstens 15 Stunden betragen.

3. Eine Verlängerung der in Ziffer 2 bezeichneten Zeiträume ist für den Betrieb bis zu sechsmal im Jahre zulässig. Dabei kommt jeder Fall in Anrechnung, wo auch nur für einen Gehilfen oder Lehrling diese Verlängerung stattgefunden hat.

Auch in diesen Fällen muß für die Woche eine Unterbrechung durch freien Ruhezeiten von der vorgeschriebenen Dauer (Ziffer 1) stattfinden.

4. An Stelle einer der nach Ziffer 1 zu gewährenden ununterbrochenen Ruhezeiten ist den Gehilfen und Lehrlingen in jedem zweiten Woche einmal eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens vierundzwanzig Stunden zu gewähren.

In denselben Wochen, in welchen eine vierundzwanzigstündige Ruhezeit nicht gewährt zu werden braucht, ist außer der ununterbrochenen Ruhezeit von der vorgeschriebenen Dauer (Ziffer 1) mindestens einmal eine weitere ununterbrochene Ruhezeit von mindestens sechs Stunden zu gewähren, welche in der Zeit zwischen acht Uhr morgens und zehn Uhr abends liegen muß.

5. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ein Verzeichnis anzulegen, welches die Namen der einzelnen Gehilfen und Lehrlinge enthalten muß. In das Verzeichnis ist für jeden einzelnen Gehilfen und Lehrling einzutragen, wann und für welche Dauer eine Ruhezeit gemäß Ziffer 4 gewährt worden ist.

Arbeitgeber, welche von den Bestimmungen der Ziffer 3 Gebrauch machen, sind verpflichtet, ein weiteres Verzeichnis anzulegen, in welches einzutragen ist, wann überarbeitet im Betriebe während des Kalenderjahres stattgefunden hat.

6. Gehilfen und Lehrlinge unter sechs Jahren dürfen in der Zeit von zehn Uhr abends bis sechs Uhr morgens nicht beschäftigt werden. Außerdem dürfen Gehilfen und Lehrlinge weiblichen Geschlechts zwischen sechs und achtzehn Jahren, die nicht zur Familie des Arbeitgebers gehören, während dieser Zeit nicht zur Bedienung der Gäste benützt werden.

**Telephonelen.**

Zu dem in der Nummer 242 erschienenen Artikel über Dresdner Telephonelen schreibt uns die Dresdner Oberpostdirektion:

Die in letzter Zeit im Fernsprechverkehr mit Leipzig eingetretenen Veränderungen hängen nicht mit dem Umbau des hiesigen Fernsprechanlagen zusammen, sondern haben ihren Grund darin, daß infolge der Vorbereitungen zu den Einweihungsfestlichkeiten des Völkerislandsdenkmals der Verkehrsverkehr zwischen Dresden und Leipzig ganz ungewöhnlich stark war. Ferner trifft die Angabe, es seien beim Fernsprechamt Beamtenentlassungen vorgenommen, nicht zu. Das Personal des Fernsprechanlagen ist vielmehr schon vom Beginn der Umbauarbeiten an erheblich verstärkt worden. Ebenso unzutreffend ist die Angabe, daß beim Umbau aus Sparsamkeitsrücksichten zum Teil altes Material verwendet worden sei.

Wir hatten den Artikel einem Leipziger Blatte entnommen.

Die Versicherung ist ein glänzendes Geschäft für die kapitalistischen Gesellschaften, ihre Aktionäre und Aufsichtsräte! Im Jahre 1912 erhielten die 45 Lebensversicherungs-Gesellschaften einen Gesamtüberschuß von 175 988 281 M., davon entfielen auf die 26 Aktiengesellschaften 103 992 093 M., auf die 19 Gegenseitigkeitsgesellschaften 71 996 188 M. Von diesem Ueberschuß erhielten die Aktionäre 9 200 853 M., die Aufsichtsräte an Lantienne 3 868 265 M., die Kapital- und andere Reservefonds 9 051 159 M. An ihre Aktionäre zahlten 14 die Thuringia, Erfurt, 1 200 000 M., die Wilhelma, Magdeburg, 1 000 000 M., die Viktoria, Berlin, 900 000 M., die Bayerische Versicherungsanstalt 850 000 M., die Providentia, Frankfurt, 700 000 M., die Friedrich Wilhelm 570 360 M., Nordstern, Berlin, 471 564 M., die Germania, Stuttgart, 432 000 M., Lantienne an Aufsichtsrat und Vorstand zahlten: Viktoria 870 835 M., Nordstern, Berlin, 324 131 M., Friedrich Wilhelm 250 139 M., Thuringia, Erfurt, 199 165 M., Wilhelma, Magdeburg, 151 617 M., Providentia, Frankfurt, 149 524 M. — Da die Volksfürsorge ihr Aktienkapital nur mit 4 Prozent verzinst, Dividende und Lantienne an Vorstand und Aufsichtsrat nicht bezahlt, kommen bei ihr alle Ueberschüsse reiflich den Versicherer zugute.

**Flugpost.** Am Sonntag strömte ein zahlreiches Publikum zum Radliger Flugplatz, wo zum ersten Male Eintrittsgeld erhoben wurde, da die Schranke und Planke nunmehr fertiggestellt ist. Kurz nach 2 Uhr stieg Herr Rany mit Passagieren auf. Als er gelandet war, stellte sich heraus, daß die Verbindung nicht mehr in Ordnung und daher reparaturbedürftig sei, so daß Herr Rany an dem Nachmittag nicht mehr aufsteigen konnte. In infolge dessen das Publikum nicht ganz auf seine Rechnung gekommen ist, sollen die Eintrittskarten für einen späteren Sonntag, der noch näher bekanntgegeben wird, Gültigkeit haben.

**Das Luftschiff „Sachsen“** ist von Leipzig kommend heute vormittag 10 Uhr 15 Min. über Dresden auf der Fahrt nach Saiba i. S. gestiegen worden.

**Kabrennen.** Der Verein Sportplatz Dresden hat sich entschlossen, das ausgefallene September-Kabrennen nach nachzuholen, und das Zweistunden-Kabrennen, genannt der Große Schachpreis, am 26. Oktober, Beginn nachmittags 2 1/2 Uhr, abzuhalten. Hierfür sind verpflichtet Kettefeld, Riquel, Wonderski, Saldo und der Breslauer Thomas. Ein kleines 30-Kilometer-Kabrennen wird Ebert, Heide, Bäumer und den Dresdner Rothband am Start sehen.

**Unfälle.** Auf der Friedrich-August-Brücke lief der Soldat Gause vom Schützenregiment in einen Straßenbahnwagen, wurde umgerissen und ein Stück geschleift, kam aber scheinbar ohne erheblichen Schaden davon. — An der Ecke der Zwidauer und Chemnitz Straße fuhr der Sohn eines Fleischermeisters mit einem Fahrrad in ein Privatautomobil hinein und kam unter das Vorderrad des Autos zu liegen. Der Chauffeur brachte den unvorsichtigen Radfahrer mit seinem Automobil zunächst nach der Sanitätsstation in der Wallstraße und später nach der elterlichen Wohnung auf der Zwidauer Straße. — Am Sternplatz erlitt beim Spielen mit einem Ball ein etwa acht Jahre alter Knabe einen Beinbruch. — Ein schwerer Straßenunfall trat sich am Freitag abend an der Kreuzung der Holbein- und Fürstenstraße zu. Dort rannte beim Ueberfahren der Straße das Frenkelstraße 40 wohnhafte, acht Jahre alte Schulinädchen Großfuss, Tochter eines Kaufmanns, gegen eine Automobilmaschine 2. Klasse und wurde überfahren. Das Kind blieb bestimmungslos liegen und wurde vom Chauffeur nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht.

**Ertrunken.** Am Freitag nachmittag stürzte der Steuermann Albert Schulze in der Nähe von Dölz Tomis Gütie mitten im Elbstrom von seinem Kahn über Bord und verschwand alsbald in den Fluten. Der Leichnam konnte noch nicht geborgen werden.

**Einen Herzschlag erlitt** am Sonntag abend 10 Uhr im Café König der Reisende Stranka aus Plauen i. B. Der Leichnam wurde um Mitternacht nach dem Tolkewitzer Friedhof gebracht.

**Selbstmorde.** Der bei seinen Eltern auf der Röhawstraße wohnende, etwa 17 Jahre alte Kaufmännische Rudolf Großer warf sich in der Nacht zum Sonntag unweit vom Biechener Bahnhof an der Refelder Straße vor einen Zug. Schwer verletzt wurde der Leichnam später aufgefunden und nach dem Biechener Friedhof gebracht. Der junge Mann verübte die Tat angeblich wegen Arbeitslosigkeit. — Im Grundstück Weidenstraße 53 in Vorstadt Cotta traf am Sonnabend abend der zur Untermiete wohnende Malergehilfe Albert Schwarz in selbstmörderischer Absicht Dolos. Der 26 Jahre alte Maler verstarb auf dem Transport nach der Heil- und Pflegenanstalt. Er dürfte die Tat — seine Frau lebt in Berlin getrennt von ihm — infolge ehelicher Differenzen verübt haben. — Erstickt hat sich am Sonnabend auf den Fluren des elterlichen Gutes in Grumbach der etwa 28 Jahre alte in Postzettel wohnende Sattler Alfred Döhner. Der junge Handwerker gründete sich erst vor 1 1/2 Jahren eine eigne Erziehung und wollte demnächst heiraten. — Am Sonnabend vergiftete sich im Grundstück Rodzinskistr. 2 das bei einem Zahnarzt in Stellung befindliche Hausmädchen Margarete Amhof. — Vor einigen Tagen wurde, wie berichtet, unweit vom Dampfkrämerwerk Grumbach ein unbekannter weiblicher Leichnam aus der Elbe gezogen. In der Toten konnte ein seit acht Tagen vermisstes, in den vierziger Jahren stehendes Fräulein Feld ermittelt werden. — Am Sonntag vormittag erlöschte im südlichen Krematorium an der Urennstraße keines Baters der 30 Jahre alte, aus Dresden gebürtige Schriftmaler Johannes Hermann Thiele. Der junge Mann verübte die Tat gerade an seinem Geburtstag und war zu diesem Zwecke eigens von Berlin nach Dresden gekommen. Die Mutter wohnt in Vorstadt Cotta. — In der Kaiserrede des Grenadier-Regiments erhängte sich, angeblich wegen Hochvergehens, ein Unteroffizier O. Das Wagenvergehen soll darin bestehen, daß der Unteroffizier Patronen in eingetragene hat, während er in Wirklichkeit schlief.

**Die „Hunde“ der Sächsischen Landeszeitung.** Im Hause Leipziger Straße 110, wo die Landeszeitung gedruckt und verlegt wird, wollte am Sonnabend nachmittag ein Lehrling der Druckerei die Arbeit verlassen. Herr Jüllhorn, Drucker und Verleger der Landeszeitung, kam plötzlich hinterdrein gesprungen, packte den Lehrling von hinten an mit den Worten: „Du Hund, willst du machen, daß du hereinkommst und willst anpacken. Ihr Hund e habt mir zu gehorcht.“

Wir wollen dazu nur bemerken, daß in der Sächsischen Landeszeitung derselbe rüde und gemeine Ton gegenüber der Sozialdemokratie herrscht. Die Dresdner Volkszeitung wird in jeder Nummer gröllich beschimpft, so auch in der letzten wieder. Anständige Leute machen sich die Hände nicht schmutzig mit diesem Papier.

**Bezirk Striesen.** Für die Kinder unserer Parteigenossen findet am Mittwoch den 22. Oktober, nachmittags, in Dammers Hotel eine Theatervorführung: Schneewittchen, statt. Der Preis von 10 Pf. für die Karte ist ausnahmsweise niedrig. In demselben Tone und in demselben Lokale findet abends ein Theatervorführung: Die im Schatten leben, statt.

Karten zur Kindervorstellung sind bei den Mitgliedern der Kinderfreizeitkommission, den Genossinnen Gretsch, Tolkewitz, Ankerstraße 7; Bernoff, Blasewitz, Döbriger Straße 10, 2; Lange, Striesen, Normier Straße 33, 3; Seifert, Striesen, Lanensteiner Straße 3, 2; Genossen Giesler, Striesen, Glastenstraße 49, 3 sowie bei den Genossen John, Hofmannstraße 3 (Konsum), Genossen Soale, Augsburger, Ecke Jakobstraße (Konsum); Jallende, Augsburger Straße 15 (Bjargengeschäft); Schrott, Schandauer Straße 12 (Bjargengeschäft); Römer, Altenerberger Straße 48, p. und bei sämtlichen Beitragskommissionen des Bezirks Striesen zu haben. Bei allen hier Aufgeführten, mit Ausnahme der Kinderfreizeitkommissionenmitglieder, sind auch Karten zur Abendvorführung zu haben.

**Kinderfreizeitkommission.** 4. Kreis. Nächsten Mittwoch Partee. Treffen 2 Uhr Biechplatz. Proviert ist mitzubringen. Frauen sind willkommen. Nur bei günstiger Witterung!

Durch ein technisches Versehen sind in der letzten Sonnabend-Nummer zwei Seiten einer Beilage unseres Blattes zu kurz und infolgedessen schwer leslich gedruckt worden. Es ist Vorzorge getroffen, daß ein solcher Mangel — der übrigens auch bei anderen Zeitungen vorkommt — in Zukunft nicht wieder eintritt.

**Aus der Umgehung.**

**Aus der Bezirksausflügen.**

Der Bezirksausflug der Amtshauptmannschaft Dresden - A I ist a t e hielt am Freitag eine öffentliche Sitzung ab, der der neue Kreisamtmann bewohnte. Genscht mit bezugsichtigt wurden ein 2. Kosttrag zur Feuerlöschordnung der Gemeinde Dölzichen, der ortstatutarische Beschluß über die Verkleinerung allgemeiner Veröffentlichungen und Anordnungen in Saalhausen (Anschlag am Spritzenhaus), ein Kosttrag zum Ortsstatut der Gemeinde A t e r o w i t z

über die Stellvertretung des Gemeindevorstandes, ein Nachtrag zum Anlagenregulativ für Riedern, das neue Ortsstatut der Gemeinde Rieden (durch welches die bisherige Zusammenlegung des Gemeinderats und der Wahllokalbestätigung) wird, der Beschluss des Gemeinderats in Meißnitz über die Anbringung des Aushängekastens für amtliche Bekanntmachungen am Grundstück Nr. 6, der 7. Nachtrag zur neuen Sparfassenordnung für Tharandt und Umgebung, das Ortsgesetz der Gemeinde Deuben (Widmung eines Sicherheitsfonds aus den Ueberflüssen der Sparfassen, der Vertrag zwischen dem Gemeindeverband Elektrizitätswerk für den Plauenschen Grund zu Deuben und der Staatsforstrevierverwaltung Wendischcarsdorf, das Ortsgesetz über die Tagesgelder und Reisekosten der Rendanten und Gemeinderatsmitglieder der Gemeinde Riedern, die Zahlung für die Sparfassen der Gemeinde Riedern und die Gehälter des Säge- und Hobelwerksbesitzers Pfeiff in Grand am Errichtung eines Schuttedamms und des Hausbesizers Hofes in Dölzchen um Errichtung einer Kleinviehstallerei, sowie eine Grundstücksübergabe in Leubnitz-Ruedersdorf und die Wiederaufnahme des strittigen Ziegelbetriebes in Leubnitz. Die Verunsicherung des Gemeindevorstandes Günther in Gauenitz vom 1. Januar 1908 an wurde anerkannt. Weiter wurde beschlossen, das erneute Verbot der Gemeinde Gossenbude um Bewilligung einer Wechsellagerung der Kosten der Pflanzung der Reihener Staatsstraße zwischen Gasthof und der Niederwarthaer Grenze zwischen Oelkersdorf und Gossenbude beim Ministerium zu befragen. In der geheimen Sitzung wurde eine Anzahl konzeptionsgesetzliche erledigt. Es wurden genehmigt die Gesetze zum Buhls in Tharandt, Ausübung der Gastwirtschaft (Uebertragung); Klügel in Tharandt, Milchschank; Knauf in Rabenau, Uebertragung der Schankkonzession; Bretschneider in Niedergorbitz, Konzeptionsübertragung; Deutels in Kemnitz, Konzeptions für das Bad-Restaurant (Uebertragung). Thiele in Hainichen, Konzeptionsübertragung des Gastwirtsbesizers Gehlig in Gohmannsdorf (Ausdehnung der Tauglerlaubnis), des Konditors Seyfert in Hainichen (Biergeschank), der berecht. Köhler in Riesa (Ausschank von Bier- und alkoholfreien Getränken) und des Gastwirtsbesizers Hebestreit in Riesa (erweiterte Tauglerlaubnis). Außerdem wurden abgelehnt die Gesuche der berecht. Hengst in Gossenbude um Erlaubnis zum Betriebe der Stellen- und Geiratsvermittlung und Pinkert und Ehefrau in Riesa (Stellenvermittlung).

**Dölzchen.** Der Gemeinderat zu Dölzchen beschloß, dem mehrfachen Ersuchen der Amtshauptmannschaft wegen besserer Beleuchtung der Plauenschen Grundstraße, und zwar in den unbewohnten Ortsteilen in Flur Dölzchen, stattzugeben. Der Plauenschen Grund, der zum größten Teil Dölzchen Flur ist, wird dadurch gänzlich beleuchtet.

**Burgl.** In der letzten Gemeinderatssitzung nahm man Kenntnis davon, daß der Beitrag zum Gemeindeverband für Tuberkulosefürsorge im Plauenschen Grunde wie im vorigen Jahre 63 M. beträgt. Zu einem Gehalt des Deutschen Bauarbeitersverbandes, bei Vergütung von Gemeindearbeiten in erster Linie hiesige Arbeiter zu beschäftigen und sie nach dem mit den Unternehmern abgeschlossenen Tarif zu entlohnen, wurde beschlossen, bei Vergütung von Arbeiten den Unternehmern den Wunsch auszusprechen, das Gehalt zu berücksichtigen. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren Genossen auf den Hochbehälterbau der Talsperrengesellschaft im Orte hingewiesen, daß dort die meisten der Arbeiter Ausländer seien, die bekanntlich stets unter tarifmäßigen Löhnen arbeiten und so die hiesigen Arbeiter erheblich schädigen. Das wurde auch von den bürgerlichen Herren eingesehen. Ein Gehalt des Frauenheim's Tobiassmühle wurde einstimmig abgelehnt, da sich die Armenlasten in letzter Zeit stark vermehrt hätten, auch sei vom 1. Oktober d. J. an eine Mehrausgabe von 800 M. für die in Heilanstalten untergebrachten Kranken zugeteilt worden. Ferner wurde einstimmig beschlossen, den Vereinen Landesgruppe Sachsen für Jugendhilfe in Dresden und Jugendfürsorge im Plauenschen Grunde als Mitglied mit einem jährlichen Beitrag von 5 M. beizutreten. Diese Vereine verfolgen den Zweck, gerichtlich Verurteilte nach ihrer Entlassung in Arbeit zu bringen. Von einer Entschädigung für Einlegung der Leitungsröhre der Talsperrenleitung in die Gemeindestraßen soll abgesehen werden, jedoch sind (wie bereits am 28. Dezember d. J. beschlossen worden ist) sämtlich sich noch traglich herausstellende Mängel von der Talsperrengesellschaft zu beseitigen. Zum Schluß sei noch für hiesige Arbeitlose bemerkt, daß der Bau des Behälters für Abfallwasser an der Raundorfer Straße von Herrn Baumeister Sted sofort in Angriff genommen werden soll.

**Döhlen.** Dienstag den 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

**Das Waldgenossenschaftsheim bei Deuben, der Wald-erholungsstätte angegliedert, hat vollen Winterbetrieb mit Zentralheizung. Erholungsbedürftige, von ihrem Arzte empfohlene, können jederzeit nach Aufnahme finden zum Preise von 250 M. tägl. Einweisungsbekanntmachung sind der Geschäftsstelle Carolinenstraße 1 zu entnehmen.**

**Deuben.** Am Todestage unseres Genossen Werner legten einige Genossen einen Lorbeerkranz mit roter Schleife auf Werners Grab. Das schreckliche Not der Kranzschleife veranlaßt die Totengräber, zu fragen, wer den Genossen erlaubt habe, diesen Kranz mit einer solchen Schleife an der Grabstelle niederzulegen, worauf unsere Genossen erwiderten, keiner Erlaubnis zu bedürfen. Er eröffnete ihnen jedoch, sie sollten sich nicht wundern, wenn die Kranzschleife entfernt würde. So kam es denn auch: Als die Genossen am nächsten Tage nach der Schleife sahen, war sie verschwunden. Eine fromme Christenfeier hatte sie heimlich entfernt. Wenn die Herren Geistlichen und deren Anhänger etwa glauben, dadurch die Kirchenaustrittsbewegung aufhalten zu können, so sind sie getauert im Irrtum. Das Gegenteil dürften sie damit erreichen.

**Gerichtszettlung.**  
**Landgericht**  
Naturheilkunde und Gericht.

In einer vielstündigen Verhandlung hatte sich die Naturheilkundige Ehrhardt in Deuben wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Die gegenwärtig 66 Jahre alte Angeklagte hat in der hiesigen Frauenklinik Gebäurme geleistet und war als solche in Schellerhausen, Ragen und zuletzt bis 1902 in Deuben tätig. Denn nach sie einige Jahre in der Wäflage nach Tharandt, sowie in der Wasserbehandlung und etablierte sich als

Ausübende der Naturheilkunde in Deuben. Sie hatte sehr viel Zuspruch und ihr Stundentlohn erstreckte sich in den letzten Jahren weit über die Ortskosten des Plauenschen Grundes hinaus. Anfang April 1911 kam aus Chemnitz der Versicherungsgesellschaft Schöllkopf ein Brief mit dem Inhalt, daß Frau E. in Chemnitz gestorben sei. Frau E. hatte über Schmerzen im Unterleib und über einen Ausfluß geschrieben, den Ausfluß bezeichnete sie als die Folge einer Schwangerschaft, die durch Erkältung entstanden sein mag. Sie verordnete Spülungen und wendete leichte Massage an. Bei dieser Gelegenheit soll der Ehemann Sch. gesagt haben: „Da bin ich nun in Chemnitz bei fünf bis sechs Ärzten gewesen, die Schöllkopf haben mich gefunden und wollten operieren, und Sie haben es sofort.“ Frau E. hat gesagt: „Vor der Entbindung kann nichts unternommen werden.“ Die Entbindung ging gut und schnell am 27. Juli 1911 voran. Witterung war das Ehepaar Sch. noch sehr gut hergekommen. Nach der Entbindung ist Frau Sch. mehrfach mit ihrem Kinde bei Frau E. gewesen. Das Kind war augenscheinlich und ist nach Aussagen der Frau Sch. wieder zu Frau E. gekommen, die abermals Gebärmutterleiden hatte und die frühere Behandlung (Spülungen) weiter verordnete, sie auch bei den Besuchen massierte. Die Leibesbatz hat sich bald besser, bald schlechter gefühlt und ist im Körpergewicht heruntergegangen. Am 12. Februar war Frau Sch. das letzte Mal bei Frau E. Anfang Dezember 1912, also nach zehn Monaten, begab sich Frau Sch. auf Anraten ihrer Eltern in die Behandlung des Dr. med. Paul in Chemnitz. Er konstatierte nach eingehender Untersuchung eine chronische Eierstockentzündung und verordnete Spülungen. Witterung hielt er hier nicht für eine korrekte Behandlungswiese. Witterung meinte aber ein Kind mit eingetretenen, das das anfänglich so freundliche Verhältnis zwischen den Familien Sch. und W. in die bittere Feindschaft verwandelte. Frau E. hatte im März 1911 vom hiesigen Landgericht wegen fahrlässiger Körperverletzung eine achtmonatige Gefängnisstrafe erhalten. Während der Zeit, wo Frau E. um die Wechsellagerung in ihrer Angelegenheit kämpfte, fiel die Bekanntschaft mit Sch., der wegen Betrugs und Sittlichkeitsverbrechens schon eine Reihe Gefängnis- und Jugendstrafen verbüßt hat. Dieser Mann, dessen Vorleben der Frau E. nicht unbekannt war, bot ihr seine Dienste zur Befreiung an, und bestellte es fertig, der Frau E. zu diesem Zwecke und zur Begleichung anderer Schulden 4500 M. als Partien abzunehmen. Da er aber in der ganzen Angelegenheit nichts leistete und auch nichts leisten konnte, verlangte Frau E. resp. deren Ehemann das zum Teil schon längst fällige Verleihen zurück. Dieses Infamien beantwortete Sch. damit, daß er Frau E. im Mai d. J. der Staatsanwaltschaft wegen fahrlässiger Körperverletzung seiner Frau anzeigte.

Kun wurde das Strafverfahren gegen die E. eingeleitet. Zur Hauptverhandlung waren 16 Zeugen und ein Sachverständiger, der Zeuge Dr. med. Oppé, Dr. med. Paul-Kemnitz und Dr. med. Wagnier-Weimar geladen. Die auf Grund des § 239, Absatz 1 und 2 des Strafgesetzbuches bestehende Anklage trägt das Ministerium der Finanzen, das Unterlassen des Berichtens des eideslichen Verleihes und das Abreden seitens der Angeklagten, daß sich die Sch. zum Art begibt. Die Angeklagte bestritt den zweiten Punkt der Anklage gänzlich, zu einem Art zu gehen, davon hätte sie nach Chemnitz auszureisen, weil sie für die Zeit wieder haben wolle. Während der Vernehmung des Sachverständigen wurde die Offenlichkeit ausgeschlossen. Von den Zeugen folgten mehrere aus, daß ihnen Sch. im Sommer 1911 mitgeteilt habe, er werde das Kind und die glückliche Niederkunft seiner Frau mit der vernünftigen und zweckentsprechenden Behandlung der Frau E. — Dr. med. Paul hielt in seinem Gutachten, wie schon erwähnt, die Angeklagte für korrekt. Dr. med. Wagnier, der ein Anhänger der Naturheilmethoden ist und in Dresdenwohne ein Sanatorium besitzt, sowie seine Praxis in Weimar betreibt, teilt die Tätigkeit der Frau E. in zwei Abschnitte. Die Behandlungsweise bis zur Entbindung war vollkommen korrekt. Aber auch die Art der Behandlung nach der Entbindung war nicht falsch. Er sei über 26 Jahre praktizierender Arzt und wende oft in solchen Fällen leichte Massage an. Im übrigen habe die Angeklagte die Frau Sch. genau so behandelt wie Dr. med. Paul. Als ehemalige Hebamme habe sie die genügenden anatomischen Kenntnisse, um Krankeitfällen, wie dem hier vorliegenden, vollständig Herr zu sein. Gerichtsarzt Dr. med. Oppé stellte sich auf den Standpunkt des Dr. med. Paul. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in allen Punkten aufrecht und beantragte strenge Verurteilung. Der Verteidiger beantragte Freisprechung.

Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis. (I) Wenn Horen dieses Urteil erst die Angeklagte einen heftigen Kampf anfall. Damit sei sich nicht befriedigt, wurde sie auf den Fußboden gelegt. Trotz aller Bemühungen der Diener war weder der Art, noch die Krankeit bald zur Ruhe (I), während die Krämpfe vermindert fragte, wo denn die Wahre Liebe, wurde ihm mitgeteilt, daß alle Räume freigegeben seien und nichts zu ergreifen wäre. Nach fünfzehn Minuten kam wohl die Waise, aber kein Art war da. Die Kranke wurde nun in die Befangensanstalt transportiert.

In der dann veröffentlichten Urteilsbegründung wurde unter anderem ausgeführt: Das Verbot ist überzogen, daß die Angeklagte die Vorsicht außer acht gelassen hat, wozu sie auf Grund ihres Berufs verpflichtet war. Das geht daraus hervor, daß sie den gerichtlichen Verleihen der Eheleute Sch. nicht verboten, sowie, daß sie die Sch. massiert hat. Auch ist strafbar, daß sie die Sch. verkehrte, den Art zu konjunktieren. Strafgebührend mußte betrauert werden, daß die Angeklagte erst im März 1911 wegen eines ähnlichen Falles bestraft worden ist.

**Folgende Verurteilung übermitteln wir Herr Wärmereiter Franko:** „In der Dresdner Volkszeitung vom 1. Oktober 1913 wird unter „Gerichtszettlung“ in einem Artikel „Eine Mutterhändlerin“ behauptet: 1. Eine Revision bestreite einen Teil der Angelegenheiten und der Weiser wurde bestraft. 2. Auch früher schon ist Franko wegen ähnlicher Uebertretungen bestraft worden. 3. Trotzdem stellte er gegen seinen Weiser Strafantrag. 4. In der Weiseranfrage gelang es dem Angeklagten, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen anzutreten, er wurde freigesprochen. — Diese Behauptungen sind unrichtig. 1. Eine Revision ergab, daß ein Vergehen Franko nicht vorliegt. 2. Franko ist wegen ähnlicher Uebertretungen früher nicht bestraft. 3. Das Volksgerichtsurteil hat die Sache an die Rgl. Staatsanwaltschaft gegen Dietrich aus § 164 StGB abgeben. Franko hatte keinen Strafantrag gestellt. 4. Der Angeklagte hatte den Wahrheitsbeweis nicht erbracht, er wurde mangels genügenden Beweises freigesprochen. — Unser Verdict erstatter wird sich dazu noch äußern.

**Ras aller Welt.**

**Der Jubiläumsschlager.**  
In dem beliebigen neuesten Nachrichten, einem von Chemnitz stehenden öffentlichen Organ, erschien vor einigen Monaten ein Inserat, das beinahe, jetzt, da der Jubiläumsschlager seinen Höhepunkt erreicht hat, der Vergessenheit anheim zu fallen. Das interessante Kulturdokument hat folgenden Wortlaut:

**Das Jahr 1913**  
wird jedem routinieren Menschen  
1000000 Male vorkommen  
bringen, wenn er nur über einige Mittel, schon von  
800 Malen an, verfügt. Für  
den größten Jubiläumsschlager  
von Königen und Dandymännern empfahlen, geben

wie einige noch verfügbare Vertretungen ab. Keine besonderen kaufmännischen oder Promotionsaufträge erforderlich.  
Unser Redaktionsbüro ist heute Donnerstag und morgen Freitag, 11 bis 1 und 3 bis 7 Uhr  
Hotel Seban, Leipzig.  
Stangenhaus u. Co., Berlin S., 42.

Nach der Leipziger Schlacht blieben die Leichen der preussischen Artillerie im Hofe der Bürgerhäuser am Wall tagelang unberührt liegen. Gewandhaufen lagen tote Hunde, Kranke auf frischem Straß, ein Strom von jähem Rot stürzte langsam die Treppe hinab, das Leichenwagen durch die Stadt fuhren — so lesen wir bei aus dem dritten Stadtwort hingeworfen wurde, aber die begleitenden der sich noch regte, und machten mit einem Kolbenhiebe dem Gewehr ein Ende. Danach auf dem Schlachtfelde blieben die Leichen dem Gewehr Schmans: es währte lange, bis die entflohenen Wasser in die verbleibenden Pücker hineinleiteten und die Leichen in großen Hügeln anhäufelte, der routinieren Menschen den Beutel fallen ließ, nichts als ein schäufertes Licht auf dem Gemütszustand der herrschenden Mächten im Jahre 1913, dem Jubiläumsschlager — das ist das rechte Wort für die 1913-Revolution des offiziellen Deutschlands.

**Im Streit erstickten.**  
Berlin, 19. Oktober. Wegen Auszahlung des Lohnes hatten am Sonnabend nachmittag in Gliese an der Nordbahn Arbeiter mit dem Besitzer einer Villa ein Auseinanderlegen, deren Verlauf der Willenbesitzer Kolbus einen Revolver ergoß und auf sich ein Schießen drohte. Um dem (schlechtesten Herrn die Waffe zu entreißen, kam es zu einem Handgemenge. Dabei erlöschte sich der Revolver und die Kugel traf den Willenbesitzer in den Kopf. Schwerverletzt brach der Wetzoffene mit einem lauten Aufschrei zusammen. Die Arbeiter hielten sofort Hölle herbei und alarmierten einen Arzt aus Tegel. Als dieser eintraf, war der Tod bereits eingetreten. Die Kugel hatte das Gehirn durchdrungen. Die Leiche wird einstweilen in der Villa. Der Arbeiter, der den tödlichen Schlag verursacht hatte, begab sich unmittelbar darauf nach Tegel und versteckte sich dort der Polizeibehörde. Er gab an, daß der Schlag ohne Absicht losgegangen sei. Nach der Vernehmung wurde der Arbeiter in Haft behalten.

Die Ursache des Streites lag darin, daß der Bankier erklärte, er habe mit dem Besitzer, dem er die Arbeiten — Malerarbeiten — übertragen habe, einen Vertrag geschlossen und ihn ungeeignet für die Lohnfrage nicht an. Der Meister wiederum war aber nicht in der Lage, den Lohn zu zahlen und deswegen hatten sich die Arbeiter an den Willenbesitzer gewandt.

**Die Toten des 1. 2.**  
Berlin, 19. Oktober. Die Leichen der bei der Explosion des 1. 2. Berzngütern wurden am Sonnabend nach dem Garmischlager in Tempelhof übergeführt. Dort werden die Toten eingeliefert und aufbewahrt, bis die Angehörigen der Verunglückten über die Beerdigung verfügt haben.  
Die Aufräumungsarbeiten wurden bereits gestern morgen um 6 Uhr von 200 Manneern begonnen. Um 9 Uhr wurden diese Aufräumungsarbeiten durch die 300 Mann beendet. Die Arbeiten sind jetzt sehr schwierig. Man hatte zuerst beabsichtigt, die Trümmer auf dem Hubower Feld so auseinanderzunehmen, daß die Leichen in Anspruch genommen hätte, so wurde befohlen, das Aluminium in große Stücke zu zerhacken. Mehrere Kompanien des Artilleriebataillons beendeten die Trümmer auf Mittertschlagstraßen unter Eskorten von berittlichen Gendarmen in die Volkshäuser, von wo aus die Leichen nach Friedhöfen geschickt werden sollen.

**Eine gefahrvolle Dampferfahrt.**  
Rüdten, 19. Oktober. Auf dem Starbegerer See trat heute abend gegen 7 Uhr infolge dichten Nebels der Berliner Dampfer Luitpold, auf dem sich etwa 400 Passagiere befinden, aus Grund. Nach einer halben Stunde gelang es dem Dampfer, wieder loszukommen. Er hatte aber das Steuer verloren und treibt jetzt heuerlos auf dem See. In dem Dampfer mit Schiffen heranzukommen ist wegen des dichten Nebels nicht möglich.

**Rüdten, 20. Oktober.** Der gestern abend auf dem Starbegerer See auf Grund geratenen Dampfer Luitpold lagte schließlich seine Passagiere in Rente aus. Diese mußten in Finsternis und Furchen des etwa zwei Stunden Weg um den See nach Starberg zu Fuß zurückgehen.

**Gruben-unglück in Chile.**  
Ventura, 19. Oktober. In der Castellengo-Grube entstand auf bisher unauferkante Weise am 18. Oktober ein Brand in der Gaspellekammer, der mit großer Gewalt abblitzte und die umliegenden Zeile ergriff. Während der Abkühlungsarbeiten entlief eine heftige Explosion, durch die zwei Mann getötet wurden, während ein dritter auf den Händen und im Gesicht Brandwunden erleidet. Die Leichen wurden im Laufe der Tage ausgehoben. In der Gaspellekammer, welche die Aufgabe hatte, die in diesem Hitzkammer erhitzte Luft zu kühlen, kamen die beiden Arbeiter ohne Luftzug zu vollstehen, um den Dampfer zu schließen, in dem Dampfer waren ein Mann, darunter ein Oberführer. Eine Anzahl Bergleute wurde durch Brandgefahr getötet, konnte aber ins Leben zurückgerufen werden. Bei den Rettungsarbeiten leisteten Rettungskommissionen der Nachbargruben, die auf die Rettung von dem Unglück sofort herbeigerufen waren, in hervorragender Weise Hilfe.

**Die Opfer Hoops.**  
Frankfurt a. M., 19. Oktober. Die Untersuchung gegen den Kritiker Hoops, der sich seit April wegen fahrlässiger Stillschließung in Unterhändlerhaft befindet, ist, wie das Ger. Tagl. erfährt, jetzt abgeschlossen. Die Unterbindung der sechs angebrachten Befehle hat ergeben, daß alle fünf Artikel erfüllt sind.

**Ein vierfaches Raub.**  
Koblenz (Provinz Westfalen), 19. Oktober. Vier erschlagene als Taugensichts bekannter Bürger den eigenen Vater, den Bruder, dessen Frau und eine andere Frau. Die vier Leichen wurden vor dem Hause aufgefunden. Der Mörder ist geflüchtet.

**Explosion in einer englischen Grube.**  
London, 19. Oktober. Eine Explosion fand gestern in einer Mine in Whitby bei Danby in Wales statt. Etwa 150 Arbeiter waren zur Zeit der Explosion, gegen 11 Uhr morgen, in der Grube beschäftigt; jedoch befanden sich nur 11 Arbeiter in dem Stollen, in dem die Explosion erfolgte. Man eilte sofort zu ihrer Hilfe herbei. Acht der Arbeiter waren durch die Explosion schwer verletzt worden. Sie mußten sofort in ein Hospital gebracht werden.

**Winnungs-unglück.**  
Mabrit, 19. Oktober. In einer Mine bei Coler in der Nähe von Kilmara wurden 14 Minenarbeiter erschlagen. Es trat ein Unfall ein, bei dem die Trümmer herabgeworfen wurden, das Unglück soll durch eine Explosion hervorgerufen worden sein.

**Schweres Eisenbahnunglück in Japan.**  
Tojama (Witteljapan), 18. Oktober. Ein Güterzug mit 400 Passagieren fuhr mit einem Güterzug zusammen. Zwei Wagen des Güterzuges und sechs des Güterzuges wurden zerstört. Zwei Personen sind getötet und hunderte zum Teil schwer verletzt wurden.

Ausländisches Fleisch in Dresden.

Der Ausschuss des Rates für Fleischversorgung hat über seine Tätigkeit im Jahr 1912 bis 15. August 1913 einen längeren Bericht erstattet. Der Rat schlägt bekanntlich vor, den Bezug ausländischen Fleisches einzustellen. Aus diesem Grund hat der Bericht doppeltes Interesse. Er lautet:

Es sind eingeführt und verkauft worden:
in der Zeit vom 15. September 1912 bis 23. Januar 1913
24,5 Kilogramm frisches Rindfleisch aus Dänemark = 677
2,6 Kilogramm Mastfleisch = 130 Hüllen
24,5 Kilogramm Schafffleisch = 1 Hülle
248 076,89 M.

in der Zeit vom 15. November 1912 bis 14. April 1913
206,5 Kilogramm frisches Schweinefleisch aus Rußland = 1883 Schweine im Gesamtwert von 240 138,14 M.; in der Zeit vom 1. Februar bis 21. Juni 1913 6297,9 Kilogramm frisches Schweinefleisch aus Australien = 2691 Schweine im Gesamtwert von 62 628,95 M. Insgesamt sind mithin: 410 314 Kilogramm ausländisches Fleisch im Gesamtwert von 550 906,19 M. in Dresden eingeführt und zum Verkauf gekommen.

Das von Anfang an eingeschlagene Verfahren, das eingeführte Fleisch nach amtlich ausgefertigten Vertragsbestimmungen und Verkaufsgesuchen durch die Fleischer unter Gewährung eines zehn- bis zwölfstündigen Aufhangs an das Publikum verkaufen zu lassen, ist, um die Einhaltung der fälligen Maßnahme gegen die Fleischlieferung aus dem Ausland zu gewährleisten, nicht vollständig durchzuführen, wodurch Beschwerden entstanden. Neben den Beschwerden der Fleischer sind ferner Beschwerden der Konsumenten entstanden, die gegen die Fleischlieferung aus dem Ausland in drei Fällen festgestellt sind und mit Vertragsbestimmungen in Höhe von 10 und 20 Mark geahndet worden. Hinsichtlich dieser Beschwerden haben nur wenige Fleischer den Rat erreicht. Die meisten stellen ihn nach kurzem Verlauf wieder ein mit der Begründung, daß sie unter ihrer Kundenschaft keine Käufer für ausländisches Fleisch finden. Es scheint denn auch, daß die fällige Fleischlieferung beim Publikum nicht die Würdigung gefunden hat, die sie verdient hätte. Demnach so, wie im September-Oktober vorigen Jahres bei der Rindfleischlieferung, hat sich das Publikum auch bei der Einfuhr des Schweinefleisches und ganz besonders bei der des Mastfleisches verhalten. Anfangs herrschte immer so stille Kaufkraft, daß der Fleischerbörse nie ausreichte, zum Überfließen zu kommen. Die Nachfrage in der Zeit vom 15. September bis zum 1. Oktober 1912 ist demnach nur geringfügig über dem Bedarf geblieben. Der Ausschuss hat sich genügt, die am 16. September 1912 begonnene Einfuhr von dänischem Rindfleisch Mitte Januar 1913, und die am 15. November 1912 begonnene Einfuhr von rußlandischem Schweinefleisch Mitte April 1913 einzustellen, wozu allerdings auch der Kaufmann mit beizugewandten haben mag, daß die hohen Marktpreise für Rind- und Schweinefleisch im Jahre 1913 dem Einfuhrer warmer Bitterung zuzurechnen sind und insofern der Käufer von dem Kaufe des ausländischen Fleisches immer mehr abstieht. Am schmerzhaftesten und verhältnismäßig langsamestem geht die Einfuhr des australischen Hammelfleisches. Als der Ausschuss am 24. Februar und am 3. März 1913 die beiden ersten Sendungen von je 250 Stück Schweinefleisch zum Verkauf brachte, fanden diese beiden Sendungen einen ganz außerordentlich stillen Absatz und die weitere Nachfrage nach diesem Fleisch gestaltete sich so gering, daß der Ausschuss zufolge der günstigen Offerte eines Hamburger Händlers, einen Lieferungsvertrag auf 2000 Stück Schweinefleisch zu schließen. Dieser Vertrag ist in der Woche am 17. April 1913 in Dresden ein und wurde nach Entnahme von 314 Stück, die jedoch sofortigen Verkauf nach dem Schlachthof gelangten, in den Räumlichkeiten der Hauptmarkthalle eingelagert. Innerhalb eines Tages waren von den 2000 Hammeln an zwei Verkaufstagen lediglich 600 Stück verkauft. Doch schon von Anfang an ist die Nachfrage nach Schweinefleisch von Woche zu Woche zurück. Zuletzt wurde für dort gerade, daß insbesondere in den Hauptverkaufstagen mit dieser Woche insgesamt kaum 80 bis 100 Stück Hammel abgesetzt werden konnten. Die letzten 21 Stück wurden am 21. Juni verkauft, so daß es reichlich vier Monate bedurfte, um die Sendung von 2000 Stück Hammel abzusetzen. Der Ausschuss hatte gehofft, diesen hohen Lagerbestand innerhalb eines Monats zu verkaufen.

Die Ursache im Verhalten des Publikums gegenüber der fälligen Fleischlieferung hat derselbe nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden können. Man vermutet (!) aber, wie bereits in dem Bericht vom 14. Januar 1913 erwähnt ist, daß aus Stellen, in denen die fällige Maßnahme gegen die Fleischlieferung wagnislos ist, viel mehr als unbegründete Vorurteile über die Unwertigkeit des ausländischen Fleisches im Publikum verbreitet worden sind. (Vom 18. u. 19. S. 2.) Diese Vorurteile waren um so unbegründeter, als der Käufer aus der zunehmenden Lieferungsangebots auf ausländisches Fleisch weiß, daß das sorgfältigste gepulvert und ganz besonderen Wert darauf legen hat, durchweg nur solche Ware zur Einfuhr und zum Verkauf zu lassen, deren Qualität als gut und einwandfrei erachtet werden konnte.

Die Kaufkraft nun, ob die bis jetzt nahezu ein Jahr lang andauernde fällige Fleischlieferung einen Erfolg gegen die Preissteigerung gehabt hat, muß mit Rein beantwortet werden, denn die Preissteigerung für Rind-, Schweine- und Schafffleisch hat heute nicht nur noch genau so hoch, sondern zum Teil höher als im Jahre 1912. Auch auf die Schlachtkörperpreise hat die fällige Fleischlieferung keine nachhaltige Wirkung gehabt. Die durchschnittlichen Fleischpreise für Rind-, Schweine- und Schafffleisch für den Monat Juli 1913 fast durchweg höher als im Juli des Jahres 1912. (Vergleiche in Anlage II die nach amtlicher Mitteilung im Dresden angelegten Veröffentlichungen der Fleischpreise für Schlachtkörper und Fleischwaren im Juli 1912 und 1913.) Mithin sind die oben erwähnten Preisrückgänge auf den Rind- und Schweinefleisch im Januar bezogen, April 1913 mit nur kurzer Dauer gewesen.

Nicht ausgeschlossen erscheint es aber, daß die Schlachtkörper- und Fleischpreise ohne die fällige Maßnahme in den Jahren 1912/13 eine noch weit ungünstigere Entwicklung genommen hätten. Bekannte Erfahrungen in Bezug auf die Wirkung der fälligen Fleischlieferung hat nach einem hier vorliegenden Zeitungsbericht auch die Mehrheit der deutschen Städte gemacht, die kommunale Fleisch- und Fleischwarenverwaltung seit Monaten wieder eingestellt. Interessant ist es auch, daß die Verwaltung einer norddeutschen Stadt sich genötigt sah, ihren Vorrat an ausländischem Hammelfleisch ihrer Stadtwirtschaft zum Verkauf unter dem Einkaufspreis anzubieten, weil der anfängliche Preis für ein solches Fleisch schon nach wenigen Wochen fast vollständig sinkend war.

Trotz der vielen Schwierigkeiten, die der Absatz des ausländischen Fleisches oft verursacht, ist es dem Ausschuss für Fleischversorgung aber doch gelungen, die fällige Fleischlieferung bis jetzt ohne wesentlichen Verlust für die Stadtkasse durchzuführen. Von dem im Juli 1912 bezugsfähigen Lagerbestand in Höhe von 35 000 M. sind insgesamt nur 235 M. 12 Pf. umgesetzt worden. Es entfällt mithin da, wie bereits erwähnt, insgesamt 410 314 Kilogramm ausländisches Fleisch zur Einfuhr gelangt sind, auf je ein Kilogramm Fleisch ein Verlust von nur 0,067 M. Allerdings muß hierbei berücksichtigt werden, daß ein recht hoher Verlust entstanden sein würde, wenn zu Lasten der Fleischversorgung verschiedene Waren wären: a) die Fleischer der zur Versorgung der Stadt und Verkaufsgeschäfte sowie der Durchführung des Rechnungswesens, vom 1. Dezember 1912 an von der

Stadtkasse kommandowise gestellten Beamten, b) die Ähne der zum Anhalten und zur Beförderung des Fleisches vom Eisenbahnwagen zum und zur Hauptmarkthalle nach dem Schlachthof fahrend, c) die Klebe- und sonstigen Kosten für das im Schlachthof festgesetzte Fleisch- und Schlachtkörper eingetragene Geschäftsbüro des Ausschusses für Fleischversorgung, d) die Kosten für die Benutzung der Rindfleischhalle im Schlachthof, e) die sogenannten Faltengebühren und die sonstigen Hauszahlungen, f) die Kosten für die Beleuchtung und den sonstigen Hauszahlungen, g) die Miete für den Bestimmungsort in der Hauptmarkthalle zur Unterbringung der ausländischen Fleischwaren, sowie den nicht unbedeutenden Mehraufwand für maschinelle Kraft, um den betreffenden Lagerraum unter einer konstanten Sauerstofftemperatur von 6 bis 7 Grad Kälte zu erhalten — für gewöhnlich werden nur 2 bis 3 Grad Kälte in diesem Raum benötigt — und dergleichen mehr.

Mithin müßte sich schon aus den unter a bis g angeführten Posten ein Gesamt-Mehraufwand von rund 600 M. ergeben. Weitere, nicht unwesentliche Posten wären dem Ausschuss für Fleischversorgung auch entstanden, wenn nicht die Schulleistungen der Dresdener Angehörigen, der Dresdener Stadtrichter und der Dresdener Fleischwarenfabrikanten sich nicht nach den Bestimmungen der Handelsabmachung des Ausschusses vollständig entschuldigt hätten. (Auch die Dresdener Volkszeitung hat das getan, davon spricht der Ausschuss nicht.) Nicht unerwähnt sei noch der Aufwand an Kraft- und Schweißgasen, der der Schlachthofverwaltung infolge des durch die fällige Fleischlieferung hervorgerufenen geringeren Arbeitsfortschritts, besonders an Schweinen und Schafen, entstanden ist. Die Viehhändler stellen mit dem Kaufpreis stets zurück, wenn der Verkauf von ausländischem Fleisch angekündigt war. Im Grunde der nicht nur hier, sondern auch anderwärts gemachten unzulänglichen Erfahrungen auf dem Gebiete kommunaler Fleischversorgung hat der Ausschuss in seiner Sitzung am 11. August d. J. die Überzeugung gewonnen, daß eine weitere Fortsetzung der fälligen Fleischlieferung wohl kaum zur Behebung der nach wie vor bestehenden Fleischknappheit führen würde.

Somit der Bericht. Wir verzichten damit ein näheres Eingehen auf die Gründe des angegebenen und obenabehaltenen Mißerfolges. Daß nicht nur die fällige und mangelhafte Organisation des Verkaufs dazu beigetragen hat, hierfür kann zweifelhaft sein. Wir haben von vornherein darauf hingewiesen, der Rat ließ sich jedoch von seiner Methode aus nicht auf die Fleischer nicht abhalten. Die haben natürlich kein Interesse daran, daß die Fleischpreise durch Einfuhr ausländischen Fleisches herabgesetzt werden.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Regelung von Grenzfreistigkeiten.

Die Vermehrung der so häufigen Grenzfreistigkeiten zwischen gewerkschaftlichen Organisationen ist zwischen den Verbänden des Holz- und Zigarbeiterverbandes eine Vereinigung zustande gekommen, die das beiderseitige Interessensgebiet abgrenzt. Nach diesen Vereinbarungen ist der Holzarbeiterverband zuständig für alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Gummi- und Gummischneidstoff-Fabriken, der Holzschleif- und Holzbohrerfabriken, mit Ausnahme der in den Hartgummi- und Zellulosefabriken beschäftigten Drechsler und Wälzenmacher und der Arbeiter und Arbeiterinnen in den Gummi- und Schneidstoff-Fabriken, für die der Holzarbeiterverband zuständig ist. Ferner ist der Holzarbeiterverband zuständig für die Betriebe, die der Verarbeitung von Holz zu Holzspänen und Holzspänen dienen, für die Holzbohrerfabriken, die Betriebe der Holzbohrerfabrikation, sowie für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Holzbohrerfabrikation, soweit es sich nicht um unmittelbare Forstbetriebe oder Holzbohrerfabrikation handelt und für Expeditionen, mit Ausnahme der in diesen beschäftigten Drechsler.

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für alle Betriebe der Holzbohrerfabrikation, soweit es sich um getriebene oder ungetriebene Arbeiter und Arbeiterinnen handelt. Insbesondere gehören zum Gebiet des Holzarbeiterverbandes auch die Sägereien und Schneidmühlen, mit Ausnahme der Betriebe, die der Verarbeitung von Holz zu Holzspänen und Holzspänen dienen, sowie der Holzbohrerfabrikation, für welche der Holzarbeiterverband zuständig ist. Ferner ist der Holzarbeiterverband zuständig für die Betriebe, die der Holzbohrerfabrikation, für welche der Holzarbeiterverband zuständig ist, sowie der Holzbohrerfabrikation, für welche der Holzarbeiterverband zuständig ist, sowie der Holzbohrerfabrikation, für welche der Holzarbeiterverband zuständig ist.

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für alle Betriebe der Holzbohrerfabrikation, soweit es sich um getriebene oder ungetriebene Arbeiter und Arbeiterinnen handelt. Insbesondere gehören zum Gebiet des Holzarbeiterverbandes auch die Sägereien und Schneidmühlen, mit Ausnahme der Betriebe, die der Verarbeitung von Holz zu Holzspänen und Holzspänen dienen, sowie der Holzbohrerfabrikation, für welche der Holzarbeiterverband zuständig ist. Ferner ist der Holzarbeiterverband zuständig für die Betriebe, die der Holzbohrerfabrikation, für welche der Holzarbeiterverband zuständig ist, sowie der Holzbohrerfabrikation, für welche der Holzarbeiterverband zuständig ist.

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für alle Betriebe der Holzbohrerfabrikation, soweit es sich um getriebene oder ungetriebene Arbeiter und Arbeiterinnen handelt. Insbesondere gehören zum Gebiet des Holzarbeiterverbandes auch die Sägereien und Schneidmühlen, mit Ausnahme der Betriebe, die der Verarbeitung von Holz zu Holzspänen und Holzspänen dienen, sowie der Holzbohrerfabrikation, für welche der Holzarbeiterverband zuständig ist. Ferner ist der Holzarbeiterverband zuständig für die Betriebe, die der Holzbohrerfabrikation, für welche der Holzarbeiterverband zuständig ist, sowie der Holzbohrerfabrikation, für welche der Holzarbeiterverband zuständig ist.

Der Holzarbeiterverband ist zuständig für alle Betriebe der Holzbohrerfabrikation, soweit es sich um getriebene oder ungetriebene Arbeiter und Arbeiterinnen handelt. Insbesondere gehören zum Gebiet des Holzarbeiterverbandes auch die Sägereien und Schneidmühlen, mit Ausnahme der Betriebe, die der Verarbeitung von Holz zu Holzspänen und Holzspänen dienen, sowie der Holzbohrerfabrikation, für welche der Holzarbeiterverband zuständig ist. Ferner ist der Holzarbeiterverband zuständig für die Betriebe, die der Holzbohrerfabrikation, für welche der Holzarbeiterverband zuständig ist, sowie der Holzbohrerfabrikation, für welche der Holzarbeiterverband zuständig ist.

Zusatz betriebl. haben sollten. Die Sache hatte folgenden Verlauf: Die Stadt Kemschitz in diesem Sommer den Neubau eines Krankenhauses auszuführen. Die Plattenarbeiten waren der Firma Hummel in Gelsenkirchen übertragen worden. Weil diese Firma nicht tariflos ist, wurde sie von den freien und christlichen Gewerkschaften für deren Mitglieder gesperrt, sie beschlagnahmte darauf nur Streichhölzer. Die organisierten Plattenleger in Darmen wollten nun versuchen, die Streichhölzer zur Solidität zu verkaufen, um so die Firma zu zwingen, den Tarif anzuerkennen. Zu dem Zweck und um selbst Arbeit zu bekommen, gingen die 18 Angehörigen am 6. Juli nach Kemschitz. Alles gütliche Bitten war vergeblich. Die Hinterherer fühlten sich so sehr im Sattel, daß sie in böswärtiger Weise gegen die Organisierten Front machten. Daraus entstand dann eine Prügelei. Die Erbitterung der Organisierten war so groß, daß sie sich dazu hinreizen ließen, die Arbeiter der Streichhölzer teilweise zu demolieren und so auch dem Unternehmer Schaden zufügten.

Natürlich wurden sofort Verhaftungen vorgenommen und einige der Angeklagten saßen drei Monaten in Untersuchungshaft. Bei der Verhandlung am Mittwoch saßen zehn Personen auf der Anklagebank. Die drei übrigen sind flüchtig. Die Verhandlungen dauerten vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Als Verteidiger fungierten die Rechtsanwältin Dr. Heintemann-Berlin und Lande-Edlerfeld. Alle zehn Angeklagten wurden verurteilt und zwar zu Gefängnisstrafen von 1 Jahre bis zu 4 Monaten. Teilweise ging das Gericht über die Anträge des Staatsanwalts hinaus. Im ganzen wurden 6 Jahre Gefängnis verhängt. Von den zehn Verurteilten sind acht Familienpäter.

Dieser ganze bedauerliche Vorgang hätte sich verhindern lassen, wenn die Stadt Kemschitz bei Vergebung der Arbeiter vom Unternehmer die Erfüllung der Lohnklausel gefordert hätte. Man kann sich denken, welches Raub von Erbitterung unter den Arbeitern in Kemschitz zum Ausdruck kommen muß, wenn zur Verhinderung öffentlicher Arbeiten auswärtige Firmen mit hiesigen Gewerkschaften ausüben und heimische Arbeiter beurlauben bleiben und das Zusehen haben.

Literatur. Jahrbuch 1912 des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Herausgegeben vom Verbandsvorstand. Berlin 1912. Verlaganstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H. 236 Seiten Großoktav. Preis: Broschiert 2 M., gebunden 2,50 M.

Genossenschaftswesen.

Der Konsumverein Leipzig-Blagwitz hat nach seinem eben herausgekommenen Geschäftsbericht auch im letzten Jahr erfreuliche Fortschritte gemacht. Mitgliederzahl und Umsatz sind gewachsen. Das hat dazu geführt, daß neue Geschäftskstellen eröffnet und alte verlegt und vergrößert werden mußten. Die Zahl der Mitglieder der Genossenschaft ist von 51 672 auf 54 963 am 30. Juni 1913, also um 3191, gewachsen. Das Betriebsjahr 1911/12 hatte der Genossenschaft eine Vermehrung der Mitglieder von 2716 Personen gebracht. In der Umsatzsteigerung hat das verfloßene Geschäftsjahr das vorhergehende mit 3 041 720 M. überbott. 1911/12 wurden 23 983 213,42 M. umgesetzt, während das verfloßene Geschäftsjahr einen Umsatz von 27 024 983 M. zu verzeichnen hatte. Es wurde eine Ertrübrigung von 2 411 066,91 M. erzielt, das sind 176 147 M. mehr als im Vorjahre. Mehr zwei Millionen Mark an barem Geld erhalten die Mitglieder zurück, die sonst die Kräfte geschluckt hätten. Diese Summe erhalten sie nicht, obwohl sie das ganze Jahr hindurch die Waren im Durchschnitt billiger, besser und viel reeller Maß und Gewichte gekauft haben. Der Verein zahlte 214 882 M. an Steuern, die beste Widerlegung der mittelständlichen Behauptung, daß die Konsumvereine keine oder zu wenig Steuern zahlten. In der Volksfürsorge ist er mit 86 000 M. Kapital beteiligt. Es sind durch seine Geschäftsstelle schon über 1000 Anträge mit über 200 000 M. Versicherungssumme der Zentrale in Hamburg überwiesen worden. In der Rühle wurden 12 040 572 Kilogramm Körnerverarbeitungen eingedreht und wurde voll ausgetarnt. Den Bedarf an Mehl für die Bäckereien und zum Verkauf in den Geschäftskstellen konnte aber die Mühle nicht decken, und es mußte deshalb noch Mehl hinzugekauft werden. Auch die Bäckereien in Blagwitz, Connewitz und Rodau waren immer voll beschäftigt. Der gesamte Wert an Backwaren, wie sie in Blagwitz produziert wurden, betrug 2 889 324 M. In der Bäckerei zu Connewitz, die nur drei Mehl im Betrieb hat, betrug der Wert der gesamten Produktion 799 444 M., in der Bäckerei zu Rodau-Güterlich, die neun Backöfen hat, annähernd 1 240 000 M. Nicht so günstig wie über die Mühle und die Bäckereien lautet der Bericht über die Fleischerrei. Diese war schon immer das Schmerzenskind der Genossenschaft. Im vorjährigen Bericht wurde gesagt, daß die Spezialabrechnung der Fleischerrei nicht zufriedenstellend sei; dieses Jahr bringt der Bericht das selbe Mitglied. Der Umsatz ist zwar gegen das Vorjahr um 988 613 M. gestiegen, so daß er 4 421 066,59 M. betrug, aber der Nettoertrag war nur 207,23 M. Wenn trotz des schlechten Ergebnisses eine Rückgewähr verteilt wird, so ist das den übrigen Abteilungen zu danken. Die Verwaltung bemerkt dazu im Bericht: Da bei diesem Resultat in der Fleischerreibungsabteilung natürlich an eine Rückgewähr nicht zu denken war, hat die Verwaltung aber trotzdem beschlossen, für die abgelieferten Fleischmarken eine Rückvergütung von zwei Prozent zu gewähren, welcher Betrag aus den Gesamtertrübrungen der Genossenschaft der Fleischerreibungsabteilung überwiesen wird. Die Schuld an dem schlechten Ergebnis ist hauptsächlich in den hohen Einkaufspreisen für Vieh zu suchen. Einzu kommen, daß der Verein das teure Inlandfleisch zu gleichen Preisen wie das billigere Auslandsfleisch verkaufen mußte, da keine besonderen Räume zum Verkauf des Auslandsfleisches vorhanden waren. Um bessere Resultate auch in dieser Abteilung zu erzielen, wird die Verwaltung ihre Aufmerksamkeit noch mehr auf bisher der Fleischerrei widmen müssen, und Sache der Mitglieder wird sein, durch ihre Einkäufe die Verwaltung zu unterstützen.

Daß der Geschäftsbericht keine näheren Angaben über die Zahl der Beschäftigten und über die Löhne und Arbeitsverhältnisse enthält, muß als ein Mangel bezeichnet werden. Vorherhaupt ist er allzu rein geschäftlich gehalten. Eine so große und bedeutende Arbeitergenossenschaft müßte doch etwas mehr über die Begebenheiten eines Geschäftsjahres zu sagen haben.

Parteigenossen! Gelesen Nummern der Volkszeitung bitten wir nicht wegzuerwerfen sondern zur Sentinelle neuer Abonnenten weiterzugeben. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, für sein Parteilied zu werden.

Inland. Ein Kriminalprozess. wurde am Mittwoch vor der Eisenfelder Strafkammer verhandelt. Angeklagt waren 13 Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes aus Darmen, die Arbeitswillige mißhandelt und





Handel und Industrie.

Materialien für eine Zuchtstausvorlage.

Das Kapital denkt nicht daran, die Freiheit der Arbeit zu respektieren, es verlangt diesen Respekt nur von den anderen. Schwächliche sind großkapitalistische Einzelunternehmungen und ebenso stark in der Durchsetzung ihrer Ziele, schonungslos vernichten sie die Existenz ihrer Konkurrenten, wenn sie los einen wirtschaftlichen Vorteil zu erreichen glauben.

Die von mir geleitete Firma Berliner Eisenhandlung Willi Zippmann, G. m. b. H., deren Geschäftsanteile ich in Höhe von 25 Proz. besaß, hat in ihrer vorletzigen Generalversammlung ihre Liquidation beschlossen.

Ausnahmen, was organisierten Arbeitern, geschehen wäre, die auch nur in ähnlicher Weise wie die Vereinigung der Stabeisenhändler gegen ihre Konkurrenten, gegen unorganisierte Arbeiter oder gegen anrüchige Streikbrecher vorgegangen wären, überlassen wir den von der nationalliberalen Reichstagsfraktion zum Studium der Frage des Arbeitswilligen-Schutzes gewählten Herren.

Kuch ein Ersatz. Als escher Volkstaat hat Rumänien nach dem Kriege eine große Anleihe heimgebracht. Die Gruppe der Diskonto-

Gesellschaft und der Firma S. Bleichröder übernimmt eine 4 1/2 prozentige in 40 Jahren zu tilgende rumänische Anleihe in Höhe von 250 Millionen Gold Lei, das sind 302,5 Millionen Mark.

Weitere Verschlechterung der Eisenmärkte. In der Dörselbacher Montanindustrie sind die Preise für gewöhnliche Stabeisen aus Schweden von 140 bis 143 auf 138 bis 141 Mark, für Grobbleche aus Hufeisen von 104 bis 108 auf 103 bis 106 Mark und für Kesseldraht von 114 bis 118 auf 113 bis 116 Mark ermäßigt worden.

Die Reichseinnahmen der deutschen Eisenbahnen (mit Ausnahme Bohrens) haben auch im September eine Steigerung erfahren. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr sind mit 180.494.240 Mark, 576 Millionen höher als im Vorjahr, die Einnahmen aus dem Personenverkehr betragen 85.980.056 Mark, sie nahmen um 5447 Millionen Mark zu.

Deutschlands Außenhandel. Der Wert der deutschen Ausfuhr ist in den ersten neun Monaten dieses Jahres mit 6908 Millionen Mark auf 7422,4 Millionen Mark gestiegen.

von 830,2 Millionen Mark eingeführt worden, während die Ausfuhr sich auf 889,9 Millionen Mark bezifferte. Die entsprechenden Differenzen des Vorjahres wurden mit 787,3 gegen 816,5 Millionen Mark angegeben.

- 10. Leistung. Für die Wärmehaube gingen beim Gewerkschaftsartikel bis 15. Oktober ein: Personal d. Fa. Ferd. Müller, Egerhau, 3.—, A.-R.-V. Solidarität, Dippelsdorf, 4,50, R. R. R. R. 2,50. Radsportverein Wandsdorf, Ritzschewitz, durch Herrn 3,21. Konsumneubau, Rosenstraße, Ungenannt, 2,50. Arbeiterausflug d. Zigarrenfabrik Gulmira 6,55. Langtour Dachseder 8.—. Arbeiter-Athletenclub Dörsel, Langtour, 6,90. Turnverein Orieding-Cotta 5,00. Arbeiterstaffel d. Fa. Reiche 100.—. Durch Seebad von S. —, 15, R. —, 20, B. —, 50, S. —, 30, W. —, 50. Durch Wente von S. 1.—. Maurer und Hilfsarbeiter, Katernenuebau, Kadig, 16,80. Vereinigte Turner u. Sängler Liebig-Ritzen, Langtour Kadig 5,90. Verkehrsvereinigung S. R. durch Barteglo 1,20. Seemanns-Abteilung 2,01. Zimmerleute Katernenuebau, durch Herrn Dörsel 5,55. Zimmerkonsumneubau, Rosenstraße, 9,20. Freie Schwimmer, Dresden, Langtour, 8,10. Neubau Hersteinberger u. Dörsel, Schartenberger Straße, 3,50. Transportarbeiter-Beitragskammer des 5. Bez. durch Katernenuebau 4.—. Langtour R.-H.-V. Solidarität, Adm. Neustadt, Stadt Bremen, 7.—. Meindorf, durch L. 1,25. Refraktärsklub Turnverein Kammerwitz 5.—. Summa: 208,92 Mark. Ernst Rende.

- 10. Wenn Sie wohnen bleiben, tritt die Mietspiegelung sofort in Kraft. A. 9. Der Hauswirt, vielmehr Sie selbst, müssen die Miete angeben, die in der Zeit der Ausfertigung der Hausliste festgelegt ist.

Victoria-Salon. Gastspiel des berühmten Ital. Verwandlungs-Schauspielers Sgr. Oreste Lampa; ferner Sadra Hildebrandt, Tony und Chica, Mexikaner; 8 Klackbeil; Honorist Clermont; 4 von Da-moer; Lily Barta; der Amerikaner Paul Garot; Marselli; Szenen? 5 Szenen; Kino usw. — Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.

Wie das Futter, So die Butter. Manchem Bauer Wird sie sauer! Ist sie fett und ist sie süß, Ist sie teuer ganz gewiß! Nimmt man sie von hundert Orten, Hat man sicher hundert Sorten!

Doch im ganzen, weiten Reich Ist Palmona immer gleich! Dr. Schlink's Palmona Mager-Butter-Margarine IVO PUHONY

Handwritten notes and advertisements for 'Grafisch', 'Faust & Beyer', 'Versandhaus + Amor', 'Büfett', 'Zum Jahrmarkt', 'Kleider, Anzüge', 'Trinkner Möbelhaus', 'Jahrräder', 'Coppelt 1913'.

Dresden. Lebensmittelpreise (in Pfennigen) in der städtischen Marktschale auf dem Unionplatz, auf den offenen Märkten und in den Ladengeschäften am 18. Oktober 1913.

400, Holzungen 50-100, Goldbutter 40-80, Jander 80-180, Ziegen 90-100, Seesungen 100-200, Silberlachs...

Wasmelbrot 28-75, eingefüllte Preiselbeeren mit Zucker 85-90, eingefüllte ohne Zucker 65-45, Vollkornbrot...

Berechnungen für Dienstag

Metallarbeiter-Verband, Dresden. Abends 8 1/2 Uhr Lichtbildvortrag in den Blumenläden, Blumenstraße...

Thymians Thalia Theater! Görlitzer Str. 6. Täglich. Sonntags 11 Uhr Fidele Fräulein...

Richtig bei Coswig Wohnung zu vermieten, Sommerseite im neu erbauten Hause.

Frauen + Bei Beschwerden, Unregelmäßigkeiten etc. versuchen Sie bitte sofort meine Hilfe!

Frauen-Tropfen a Flasche 4.-, extrastark 6.00, Doppelflasche 10.-

Tanzlehr-Institut E. Paus, Seidstraße 2. 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Damen + empf. Fein. Spülapparate, Mutterkorn, hyg. Artikel und wenden sich bei Beratung vertrauensvoll an Frau Fröhlich, Seidstraße 23. I.

Speisekartoffeln à Str. 2.30 Bf., steht heute Vahnhof Radebeul. Bestellungen nimmt entgegen Fleiß. Friedebette. 4.

Zill-Ausgabe! Suche Frauen, geübte u. Lernende, f. dauernd. Fr. Schlegel, Nahmitz 4. I.

Die Volksbühne. Einführung in klassische Dramen und Opern. Mit jetzt erdienen: Shakespeare, Goethe, Schiller, Büchtem Zell, Schiller, Schiller und viele andere.

Überall zu haben JOSETTI Cigaretten KON LINDON

JUNO 2 Pfg. Cigarette \*

Sohlenleder, Ausschnitt Schuhmacher-Werkzeuge u. Bedarfsartikel Leiston, größte Auswahl, neueste Formen, Gummi-Abfälle.

Arbeiter! Wo finden Sie die modernsten Monats-Ulster und -Paletots Anzüge, Stoff- und Arbeitshosen zu staunend billigen Preisen?

Achtung! Werführer, Beamte in höher. Betrieben angeheilt, zum Verkauf für 10 Jahren gelicht. Kapital nicht nötig. Waren in Kommission.

Erfinder-Erfolg! Für größere industrielle Unternehmungen werden Erfindungen u. Ideen (Waffenartikel) zu kaufen gesucht.

Frauentee Paket 75 Pf., altbekannt. [L1030] Wallstraße 4.

Kartoffeln gute Kellerware, weiße und rote, gibt preiswert ab Bachmann, Weidinger Straße 28.

4. Wahlkreis, Bez. Radebeul Den Parteigenossen hierdurch zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Bauarbeiter Julius Böttcher

6. Kreis, Bezirk Döhlen-Weissig Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Dreher Robert Zimmermann

Todes-Anzeige. Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Robert Zimmermann

Verband der Fabrikarbeiter Zahlstelle Flauenschauer Grund. Unseren Mitgliedern zur traurigen Nachricht, daß der Kollege Karl Robert Stephan

5. Bundeschor. Nachruf. Hierdurch den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß unser passives Mitglied Paul Gelbrich

Gustav Enger nach kurzem schwerem Leiden sanft verschieden ist. Die Beerdigung findet Dienstag den 21. Oktober, nachm. 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Fleischer Friedhofe statt.

**Kulturüber**

**Stände als Gastspiele** ... Die kassierten ...

**kleine Mitteilungen**

Unerwartet ...

Der Scherz ...

**Getters**

Ich möchte ...

**Dresdner Kalender**

Heute ...

Die ...

Widertheater ...

Maß ...

Sport und Körperpflege ...

Leistungsbewertung ...

Freie ...

**Leben · Wissen · Kunst**

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkzeitung

Nr. 244

Dresden 20. Oktober

1913

**Schnsucht**

Das ...

Er ...

Er ...

Die ...

Der ...

zu ...

**Um brennenden Schacht**

Das ...

